



# Marburger Zeitung

Nr. 132

Marburg a. d. Drau

Mittwoch, 11. Juni 1941

81. Jahrgang

## Stolze Erfolge der deutschen Luftwaffe

Fliegerverbände des Generaloberst Stumpf vernichteten in vier Monaten 33 Handelsschiffe mit 208.000 brt. und beschädigten ausserdem 86 Schiffe

### Zehn Britenflugzeuge abgeschossen

LUFTKÄMPFE ÜBER DEM KANAL UND IN NORDAFRIKA

Berlin, 10. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte an der britischen Südküste und im Atlantischen Ozean zwei Frachter mit zusammen 10.000 brt. Zwei weitere Handelsschiffe wurden im Atlantik und auf der Höhe von Portland so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Im Bristol-Kanal erhielt ein bewaffnetes feindliches Tankschiff einen Bombentreffer.

In Nordafrika wurden feindliche Stoßtrupps vor den deutsch-italienischen Stellungen bei Tobruk abgewiesen. Verbände der deutschen und der italienischen Luftwaffe bombardierten britische Flakstellungen und Verteidigungsanlagen bei Tobruk und Marsa Matruk.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal und über Nordafrika sowie bei Einflugversuchen in die besetzten Gebiete verlor der Feind zehn Flugzeuge. Hiervon wurden durch Jäger sieben, durch Flakartillerie ein Flugzeug abgeschossen. Vorpostenboote schossen in der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge ab. Damit hat diese Vorpostenflottille in drei Tagen vier britische Kampfflugzeuge vernichtet. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

In der Kriegsführung gegen die britische Versorgungsschiffahrt waren Fliegerverbände des Generaloberst Stumpf besonders erfolgreich. In der Woche vom 1. bis 7. Juni versenkten sie 11 Schiffe mit rund 80.000 brt und beschädigten 15 weitere Schiffe schwer. Damit haben diese Verbände seit dem 1. Februar 1941 insgesamt 33 Handelsschiffe mit 208.000 brt vernichtet und 86 Schiffe beschädigt.

### Massenflucht aus Alexandria

Reuter zählt bereits 40.000 Flüchtlinge

Stockholm, 10. Juni.

Die Flucht aus Alexandria nimmt, wie Reuter aus diesem von der deutschen Luftwaffe hart angepackten britischen Flottenstützpunkt meldet, immer größere Ausdehnung an. Die Zahl der Flüchtlinge sei rasch auf 40.000 gestiegen und nach Ansicht eines höheren Eisenbahnbeamten werde sich diese Zahl in den nächsten Tagen mindestens verdoppeln.

Auf dem Bahnhof habe man, wie Reuter weiter berichtet, besondere Maßnahmen treffen müssen, um etwas Ordnung in das völlige Durcheinander zu bringen. Alle Eingänge seien jetzt von Militär besetzt. Nur zu bestimmten Stunden öffne man den Bahnhof für die Flüchtlingmassen. Pausenlos rollen dann überfüllte Züge in das Innere des Landes ab.

### Von gewaltigen Explosionen zerrissen

Untergang zweier britischer Munitionsschiffe

Berlin, 10. Juni.

Zu den gestern gemeldeten Versenkungen mehrerer großer englischer Überseedampfer an der Westküste Schottlands werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Ein 8000 brt großer Frachtdampfer, der, bis an die Luken voll beladen, tief

im Wasser lag, wurde in der engen Meeresbucht von Little Minch von Kampfflugzeugen gestellt und sofort angegriffen. Schon bei dem ersten Anflug gelang es, mehrere Treffer mit gewaltiger Wirkung zu erzielen. Zwei Volltreffer schweren Kalibers durchschlugen das Deck und lösten eine gewaltige Detonation aus, der eine Kette weiterer Explosionen folgte. Der Dampfer brach auseinander und sank in kürzester Frist.

Ein zweiter 8000 brt großer Frachtdampfer, der in den gleichen Gewässern in seinem Schlupfwinkel entdeckt wurde und zwei Volltreffer mittschiffs erhielt, sank unter den gleichen dramatischen Umständen. Die Gewalt der Explosionen, die beide Schiffe regelrecht auseinander sprengte, läßt es sicher erscheinen, daß diese beiden 8000-Tonnen-Dampfer Munition geladen hatten.

### Neue Eingeständnisse

Bisher der Verlust von vier Kreuzern und sechs Zerstörern bei Kreta zugegeben

Berlin, 10. Juni.

Nummehr gibt die britische Admiralität mit der Versenkung des Flakkreuzers »Calcutta« und der Zerstörer »Hereward« und »Imperial« weitere Verluste bei den See- und Luftgefechten um Kreta bekannt, sodaß die von englischer Seite bisher eingestandenen Totalverluste der britischen Flotte in den Kämpfen um Kreta vier Kreuzer und sechs Zerstörer umfassen.

### Italienische U-Boote versenken 63.000 brt.

ANGRIFF AUF GROSSEN ENGLISCHEN GELEITZUG

Rom, 10. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im zentralen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge südwestlich von Malta im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen einen feindlichen Jäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika sind an der Tobruk-Front neue Ausfallversuche des Feindes prompt zurückgeschlagen worden. Unsere Artillerie hat Batterien und Munitionsdepots von Tobruk mit sichtlicher Wirkung beschossen.

Italienische und deutsche Luftverbände haben Luftabwehr und Verteidigungsstellen im Abschnitt von Tobruk und bei Marsa Matruk angegriffen. In Tobruk wurden Schäden und Brände verursacht.

Zwei Hurricane wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

In der Nacht zum 9. Juni hat der Feind einen neuerlichen Einflug auf Tripolis und Bengasi unternommen.

In Ostafrika gehen im Gebiet von Galla und Sidamo unter Kämpfen der durch das schlechte Wetter behinderten Bewegungen der eigenen und feindlichen Kolonnen weiter. Im Gebiet von Gondar hat der Feind die Befestigungsanlagen von Debra Tabor bombardiert und mit MG-F Feuer belegt sowie seine Aufforderung

### Die „neuen Methoden“

Von Helmut Sündermann

Im Zuge der krampfhaften Bemühungen der Churchill-Regierung, den schweren Schock von Kreta zu zerreden, wird den britischen Zeitungslesern eine Flut von Artikeln beschert, in denen dargestellt wird, wie völlig »neue Methoden der Kriegsführung« von deutscher Seite in Kreta angewandt worden seien — Methoden, die die »Times« als »revolutionärend, im Erfolg sicher und wissenschaftlich durchdacht« bezeichnet. Der Versuch aber, nach mehr als zwanzig Monaten Kriegsführung und nach einem nie dagewesenen Siegeszug des deutschen Soldaten durch die Länder aller seiner Feinde auf dem Kontinent Überraschung zu heucheln, ist nichts anderes als grotesk.

Gewiß — es sind der Waffen manche, die in diesem Kriege von deutscher Seite überraschend ins Treffen geführt und neuartig angewandt werden. Aber dürfen nicht die meisten dieser Waffen auch dem Gegner schon vor dem Kriege bekannt gewesen sein? Konnten die Kriegswissenschaften seit dem Weltkrieg nicht in den stets hochgerüsteten Ländern der damaligen Entente viel umfassender gepflegt werden, als dies in dem abgerüsteten Deutschland möglich war?

Wir Deutschen wurden unter der Führung Adolf Hitlers angesichts der englisch-jüdischen Kriegshetze bereits in den Jahren nach der Wiedererringung der Wehrhoheit nach den Methoden eines modernen Krieges vorbereitet. Was un-

sere Gegner heute zu erkennen beginnen, das ahnte der Führer schon Jahre vor dem Kriegsausbruch. Und die Geschichte lehrt, wie sehr Kriege in ihrem Verlauf durch die größere Voraussicht eines Feldherrn beeinflusst wurden.

Dabei haben noch andere entscheidende Momente den Lauf der Dinge bestimmt: Was helfen Erkenntnisse der Wissenschaften, wenn nicht ein stählerner Wille hinzutritt, was nützen taktische Rezepte, wenn nicht der Genius des Feldherrn ihnen in den Augenblicken der Entscheidung Leben verleiht? Und was helfen alle Kunststücke der Ausbildung, wenn in den Minuten, die über Tod und Leben des einzelnen, aber auch über Sieg und Niederlage aller entscheiden, nicht eine überzeugte Leidenschaft des Soldaten ihre beflügelnde Kraft entfaltet?

England rief den Mann, der mit unbeugsamem Willen sein Volk aus tiefster Erniedrigung emporgerissen und ihm wieder Mut und einen starken Schutz gegeben hat, hinaus auf die Ebene des Schlachtfeldes — und es erwies sich, daß er als Feldherr mit der gleichen Entschlossenheit zum Handeln, dem gleichen unbirraren Blick für die Entscheidungen, dem gleichen genialen schöpferischen Instinkt die deutsche Wehrmacht zum Siege führte, wie er als Staatsmann die politischen Kräfte zum staunenswerten Ansatz brachte und die dramatischsten Erfolge der deutschen Geschichte errang. Die Rufe der Engländer nach einem »Nelson« aber verhalten im Winde, und ihre politische Führung riß ein verbrecherischer Wirrkopf an sich!

Der herausgeforderte deutsche Soldat, den sie so lange verhöhnten, an dessen Können sie nicht glaubten und dessen Treue sie bezweifelten, hat sich auf den Marsch gemacht mit einer grimmigen Leidenschaft, als aufgeklärter Nationalsozialist zutiefst überzeugt vom Sinn dieses Kampfes, im Herzen die Gewißheit, daß der Krieg Sein oder Nichtsein, Zukunft oder Untergang seines Volkes entscheidet. Diesem wahren Weltanschauungssoldaten traten viele Völker entgegen, mit manchem tapferen Kämpfer hatte er sich zu schlagen — aber jene letzte Überzeugung, die im Ringen Mann gegen Mann schließlich den Ausschlag gibt, fehlte seinen Gegnern. Denn in ihrem Herzen konnte das Bewußtsein der Frivolität, mit dem ihre Machthaber diesen Krieg angezettelt haben, nicht erstorben sein. Und das Gefühl, für eine zusammenbrechende gegen eine aufsteigende Welt in den Kampf zu ziehen, mag in denjenigen Gegnern Deutschlands, die zu denken vermochten, zur inneren Krise geführt haben — einer Krise, die über Sieg und über Niederlage mit entscheidet!

Sucht die Ursachen eurer Niederlagen, wo immer ihr wollt, ihr Engländer! Ob in dem Vergleich der Waffen, ob in den Methoden der Taktik — oder in der Frage nach dem Feldherrn und dem Geist des Soldaten, überall werdet ihr nach kurzem Nachdenken die warnende Mahnung erkennen müssen: Ihr hattet den Krieg bereits verloren, als ihr ihn begonnen habt — und heute nach fünfmaliger vernichtender Niederlage habt ihr auf dem Schlachtfeld nichts mehr zu hoffen, nur noch zu fürchten!

zur Übergabe erneuert, die unsere Besatzung abgelehnt hat.

Unsere U-Boote haben im Atlantik einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen und neun Dampfer mit insgesamt 63.000 brt versenkt.

### Auszeichnung des Herzogs von Aosta

Rom, 10. Juni.

Die Goldene Medaille, Italiens höchste Kriegsauszeichnung, wurde vom Duce dem Herzog von Aosta für die heldenhafte Verteidigung von Abessinien verliehen.

### Schlappen der Briten in Syrien

Seegefecht zwischen englischen und französischen Schiffen

Ankara, 10. Juni.

Nach Meldungen aus Adana sind die englischen Truppen, die bis Adlun vorstießen, dort zurückgeschlagen worden. Adlun ist wieder in französischer Hand. Angriffe englischer Kavallerie gegen Hasbaya wurden ebenfalls zurückgeschlagen.

Bei einem Seegefecht zwischen englischen und französischen Schiffen wurden zwei britische Torpedoboote getroffen, von denen eines von der Besatzung verlassen wurde, während das andere brennt.

# Englands Lügenfeldzug zum Angriff auf Syrien

### Brutale Vergewaltigung der Interessen des ehemaligen Bundesgenossen

Berlin, 10. Juni.

Churchill bemüht sich mit allen Mitteln einer verlogenen und verkrampften Agitation, den englischen Angriff auf Syrien zu »begründen«. Zu diesem üblen Zweck setzte er seine infamen Lügen auf verschiedenen Wegen in die Welt, ohne daß sie dadurch wahr wurden.

Durch Reuter ließ er die frei erfundene Behauptung von der Gefangennahme deutscher Fallschirmjäger verbreiten und durch »Exchange Telegraph« die Lüge, daß die Deutschen an der Vorbereitung eines syrischen Flughafens arbeiteten. Eine andere Erfindung Churchills ist die von »Exchange Telegraph« verbreitete Falschmeldung, es seien Versuche festgestellt worden, deutsche Truppen auf griechischen Fischerbooten über das Meer herbeizuschaffen.

So verschiedenartig diese Lügen auch sind, so können sie doch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sich kein einziger deutscher Soldat in Syrien befindet.

## „Der beste Beweis“

Eine schallende Madrider Ohrfeige für Churchill

Madrid, 10. Juni.

Die Madrider Zeitung »Pueblo« nimmt den britischen Überfall auf Syrien zum Anlaß, sich mit der Londoner Agitation unter Leitung Churchills auseinanderzusetzen, die auch in diesem Falle, wie das Blatt schreibt, mit einer Torheit sondergleichen auf Phantasierargumenten reitet, ähnlich dem ewigen britischen Geschwafel von der »Freiheit der Meere«, die es in Wahrheit erst dann geben werde, wenn die britische Herrschaft in den Weltmeeren endgültig gebrochen sei. So müsse auch die aufdringliche Phantaserei über deutsche Truppen in Syrien, von denen die Briten das französische Mandatsgebiet »befreien« zu wollen vorschützen, auf die Engländer selbst zurückfallen.

»Der beste Beweis, daß sich in Syrien keine deutschen Soldaten befinden«, meint »Pueblo« ironisch, »ist die Tatsache, daß die Engländer dort eingerückt sind.« Falls aber die Deutschen dieses Land doch betreten sollten, dann könne man logischerweise und traditionsgemäß vom Informationsministerium Seiner Majestät etwa folgende Meldung erwarten: »Das Oberkommando hat beschlossen, daß die Truppen Seiner Majestät sich in die Wiedereinschiffungshäfen begeben, um in größter Ordnung und Präzision einen unserer glorreichen Rückzüge zu vollziehen. Es werden verschiedene Bades- und Planschorden zur Verteilung gelangen.«

Die englischen Lügen, so schließt das Madrider Blatt, dienen nur dem törichten Versuch, den krassen Rechtsbruch Englands zu bemänteln. Durch seinen militärischen Angriff auf Syrien, zu dem England durch nichts berechtigt ist, vergewaltigt es die Interessen seines ehemaligen Bundesgenossen ebenso brutal wie in Oran oder Dakar. England bricht nicht nur das Recht, sondern es verrät sogar bedenkenlos die »Ideale« der Genfer Liga, als deren Hüter es sich immer aufspielte. Denn Syrien und der Libanon sind ein Mandat der Genfer Liga, das England jetzt einfach als nicht mehr existierend behandelt, wo es vor der Notwendigkeit steht, sich eine neue militärische Basis schaffen zu müssen.

## „Verlängerter Todeskampf“

Deutliche Sprache der brasilianischen Presse

Rio de Janeiro, 10. Juni.

Der britische Raubüberfall auf Syrien wird in der brasilianischen Presse lebhaft kommentiert.

Auf die englische Agitationsparole einer »Befreiung Syriens« antwortet die Zeitung »Melodia«, daß die neue »Schutzherrin Syriens« das gleiche England sei, das aus Schweiß und Blut von Millionen Eingeborenen auf einem Drittel der gesamten Erde Großgewinne ziehe und jede Erhebung gegen diese Ausbeuterpolitik mit den brutalsten Mitteln niederschlage.

»Gazeta de Noticias« nennt das syrische Abenteuer »Bezeichnend für die moralische Verfassung einer Welt, die verzweifelt versuche, durch Verrat den eigenen Todeskampf zu verlängern.«

## Scharfe Kritik aus Fernost

Die Welt unter dem Bombardement britischer Falschmeldungen

Schanghai, 10. Juni.

In erbittertem Tone nimmt die französische Zeitung »Journal de Shanghai« zu dem englischen Überfall auf Syrien Stellung, für den es Churchill allein verantwortlich macht.

Churchill und Eden, so sagt das Blatt, versuchten, ihre schweren Fehler während des Balkan- und Kreta-Feldzuges wiedergutzumachen; sie hätten daher den Befehl gegeben, Syrien anzugreifen, das zu nehmen, was ihnen ein leichtes Spiel erscheine. Nicht so leicht wäre jedoch, dieses Spiel der Welt zu erklären. Darum setzte ein gewaltiges Bombardement der

britischen Agitation ein, die die ganze Welt mit Falschmeldungen zehn Tage lang »unter Feuer« genommen habe.

Churchill versuche, mit Tatsachen zu überraschen, die er sich auf Grund überlegener Waffen über die französische Syrien-Armee erhoffe. England, das das Unglück seines ehemaligen Alliierten ausnütze, erhebe Frankreich gegenüber umso lauter den Vorwurf des Verrates. Das Blatt wirft schließlich die Frage auf, ob Churchill mit dem Überfall auf Syrien nicht einen neuen schweren Fehler begehe, einen jener Fehler, durch die sich seine Laufbahn als Staatsmann auszeichne.

## Wieder Luftangriffe auf französische Fischer

Mit Bomben und Maschinengewehren

Paris, 10. Juni.

Zwei französische Fischerboote sind wieder Gegenstand englischer Luftangriffe gewesen. Der in Lorient beheimatete

Fischkutter »Donibane« wurde 47 Grad nördlicher Breite, 5 Grad 25 Minuten westlicher Länge (etwa 150 Kilometer südwestlich von Lorient) von einem dreimotorigen britischen Flugzeug unter MG-Feuer genommen und aus der Luft bombardiert. Eine Bombe riß ein Loch in die Schiffswand, und der Kutter sank binnen fünf Minuten. Die Besatzung konnte ein Rettungsboot besteigen und von einem anderen Fischkutter aufgenommen werden.

Auch das drei Seemeilen entfernt fahrende französische Fischerboot »Amadé« wurde mit vier Bomben belegt, die aber fehlgingen. Das englische Flugzeug war vor dem Angriff so tief herunter gekommen, daß der Flugzeugführer deutlich die französischen Flaggen der Boote gesehen haben muß.

Diese wiederholten britischen Angriffe können nur immer wieder bestätigen, daß die Engländer Frankreich, um es auszuhungern, nicht einmal mehr die Beschaffung zusätzlicher Nahrung aus der Fischerei gönnen.

# Neue Absagen an Roosevelt

### PORTUGAL MANIFESTIERT SEINEN SOUVERÄNITÄTSWILLEN — NEUE TRUPPENVERSTÄRKUNGEN NACH DEN AZOREN

Lissabon, 10. Juni.

Zur weiteren Verstärkung der Garnisonen auf den Azoren gingen am Montag neue Einheiten des portugiesischen Heeres, hauptsächlich Pioniertruppen, nach dieser Insel ab.

Die portugiesische Regierung hat den Dampfer »Joao Bello« für die Truppenverschiebungen gechartert, ein Schiff, das auch für den Truppentransport nach den Kap Verdischen Inseln Verwendung finden soll. Die portugiesische Presse fährt fort, die Truppenverschiebungen in großer Aufmachung zu vermerken.

Die bekannte Zeitung »A Voz« behandelt in ihrem Leitartikel erneut die Bedrohung der portugiesischen atlantischen Inseln durch Amerika. Unter Hinweis auf die letzte Roosevelt-Rede schreibt das Blatt: »Voll Angriffsgeist und als angeblicher Schirmherr der Demokratie verlangt Amerika seinen Lebensraum. Wenn dieser Lebensraum nun auch die Azoren oder Kap-Verdischen Inseln umfaßt, die durchwegs günstige Seefahrts- oder Luftstützpunkte bilden, dann werden die amerikanischen Politiker sicherlich diese portugiesischen Inseln verlangen, und zwar ohne den Schein irgendwelchen Rechts oder Respekts für die jahrhundertalte anerkannte portugiesische Souveränität.«

Ohne jedes Schamgefühl, so fährt »A Voz« fort, gehorche die amerikanische Presse der herausgegebenen Parole und unterstütze ohne Respektierung der Rechte und Freiheiten, für die angeblich gekämpft wird, die bisherigen Forderungen der USA-Politik. Das Schlimmste aber sei, daß diese schamlosen Wünsche in seltsamen Andeutungen der Präsidentenreden ihren Ausdruck finden.

»A Voz« stellt abschließend fest, daß Portugal, das politisch auf der Basis des Rechts, der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit handle, seinen Neutralitätsabsichten treu bleiben werde. Angesichts der skandalösen Bedrohungen, die teils

offen, teils verhüllt auftreten, verstärkte Portugal nunmehr die Garnisonen seiner Inseln, um diese unter seinen Schutz vor jeder Gewalt und jedem Völkerrechtsbruch zu bewahren.

## Erklärung des Staatspräsidenten von Paraguay

»Strikte Neutralität«

Buenos Aires, 10. Juni.

Strikteste Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten ist die Haltung der paraguayischen Regierung, erklärte der Staatspräsident General Moringo in einem Interview mit einem Vertreter der Associated Press, das die Zeitung »Critica« zum Abdruck bringt.

## Das USA-Joch

»Die einzigen mit Roosevelt Zufriedenen sind die jüdischen Kriegsindustriellen«

Buenos Aires, 10. Juni.

Die Abendzeitung »Cronica« in La Paz nimmt noch einmal zur letzten Rede Roosevelts Stellung und schreibt: Die einzigen mit dieser Rede Zufriedenen seien die jüdischen Kriegsindustriellen in USA, die Riesenprofite aus der Ankündigung der Rüstungsverdoppelung ziehen würden.

In einem anderen Artikel der gleichen Ausgabe warnt das Blatt die übrigen amerikanischen Länder, sich unter das USA-Joch zu beugen. Jede ibero-amerikanische Republik habe ihre eigene Denkungsart und Regierungsform. Eine Beschützerrolle, wie sie die USA spielen wollten, habe von jeher Ablehnung gefunden. Roosevelt könne sich niemals zum Sprecher des ganzen Kontinents machen. Er tue so, als seien die übrigen Staaten Lakaien. Als freie und souveräne Nationen müßten sich die ibero-amerikanischen Länder dagegen verwahren, daß Roosevelt ihnen jeden Schritt vorschreiben wolle.

# Blockade und Gegenblockade

### OHNE EINFUHR MUSS ENGLAND SEINEN VERBRAUCH AUF EIN VIERTEL HERABSETZEN

Bukarest, 10. Juni.

Der frühere rumänische Außenminister und Volkswirtschaftler Professor Michael Manulescu beschäftigt sich in der »Viatza« mit den Auswirkungen der Blockade auf Europa und England.

In diesem Zusammenhang macht Manulescu statistische Angaben über die europäische Einfuhr, indem er hervorhebt, daß eine vollständige Blockade des Kontinents nur 10 bis 15 v. H. des nor-

malen Verbrauches in Europa herabsetzen könne. Demgegenüber sei England auf eine viel größere Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Ohne Einfuhr müßte die Insel den normalen Verbrauch des Landes um 75 v. H. herabsetzen. Die Bedürfnisse von 47 Millionen Einwohnern Englands seien daher viel schwerer zu befriedigen als die Bedürfnisse der 327 Millionen Europäer des Kontinents. Die Abschneidung bedeute für England den Tod.

## Kroatiens neuer Außenminister

Dr. Mladen Lorkovic

Agram, 10. Juni.

Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelic ernannte den bisherigen Staatssekretär im kroatischen Außenministerium Dr. Mladen Lorkovic zum Außenminister. Bisher wurde das Außenministerium von Dr. Pavelic selbst geleitet.

## Rücksiedlung von Kroaten

Agram, 10. Juni.

Durch eine Regierungsverordnung wurde eine Kommission gegründet, deren Aufgabe es sein wird, die Rücksiedlung der nicht im kroatischen Staatsgebiet lebenden Kroaten und die Aussiedlung von Nichtkroaten und in Kroatien unerwünschten Elementen durchzuführen.

## Hochleistung deutscher Flugzeuge

Im südamerikanischen Flugverkehr

Dessau, 10. Juni.

Aus Rio de Janeiro wurde der 5000. Flug der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft »VASP« gemeldet, die somit 1.800.000 km durchflogen und 70.202 Fluggäste, 41.000 kg Paketpost und 7734 kg Briefpost befördert hat. Dieses Ereignis ist für Großdeutschland umso bedeutsamer, als die VASP ausschließlich deutsche Junkers-Flugzeuge in ihrem Luftverkehr verwendet. Die Strecke Rio de Janeiro—Sao Paulo, die vor vier Jahren eingerichtet und anfangs nur zweimal, später dreimal täglich geflogen wurde, zählt zu den am meisten bereisten Strecken Südamerikas.

## Smuts braucht Kriegsstimmung

Er läßt Luftwarnsirenen errichten

Genf, 10. Juni.

Die englandhörige Regierung Smuts gibt sich alle Mühe, in Südafrika eine ernsthaftige Kriegsstimmung hervorzurufen. Sie stößt dabei allerdings, wie aus Pretoria berichtet wird, auf wenig Verständnis bei der Burenbevölkerung, die immer wieder den Austritt der Union aus dieser deutsch-englischen Auseinandersetzung verlangt. Die Bevölkerung von Pretoria wurde zuletzt dadurch in Erstaunen versetzt, daß plötzlich zum Zwecke der Panikmache angeordnet wurde, 18 Luftwarnsirenen aufzustellen, nachdem ihre Stadt in Verbindung mit anderen Kriegsmaßnahmen ohnedies bereits ein gewaltiges Haushaltsdefizit aufzuweisen hat.

## Schicksal britischer Soldatenfamilien

Wie sie von Plutokraten behandelt werden

Genf, 10. Juni.

Wie die englische Oberschicht ihre ärmeren Landsleute behandelt, geht aus einem Bericht des »Daily Mirror« hervor, der das Schicksal einer Soldatenfrau zu Purley in Surrey schildert. Die Frau ist gezwungen, mit ihren drei kleinen Kindern in einer Wohnung ohne Türen zu hausen. Der Hausbesitzer hat die Türen herausnehmen lassen, weil die Frau die Miete nicht zahlen konnte.

Ebenso wie der Militärfiskus in England ständig mit den Soldatenlöhnen im Rückstand bleibt, werden nämlich auch die ohnehin ganz niedrigen Unterstützungen an die Soldatenfamilien nicht pünktlich ausgezahlt. Die Soldatenfrau erreichte durch dringende Eingaben, daß ihr Mutterurlaub erhielt, um die Angelegenheit mit dem Hausbesitzer zu regeln. Dieser war aber nicht zu sprechen, und dem Soldaten blieb nichts übrig, als provisorische Drahtgittertüren anzubringen. Der Hausbesitzer erklärte später, er denke gar nicht daran, die ausgehobenen Türen zurückzugeben, er werde vielmehr bei Gelegenheit auch die Fenster holen, damit die Soldatenfamilie gezwungen sei, das Haus zu verlassen, denn Soldatenfamilien seien unsichere Zahler.

Das ist die wahre Einstellung der Plutokratie zu den Soldaten, die für diese Plutokratie ihr Leben einsetzen sollen.

## Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 10. Juni.

Heute wurde der 1905 in Bochum-Werne geborene Franz Retterberg aus Jena hingerichtet, den das Sondergericht in Weimar als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte. Retterberg, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in Gera und Naumburg zahlreiche Betrügereien und Diebstähle unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen.

# Stadt und Hafen Alexandria

## Das Nildelta in Vergangenheit und Gegenwart

Nach einem Lauf von über sechstausend Kilometer teilt sich der Nil unterhalb von Kairo in zwei Hauptarme, die gabelartig auseinanderstreben und bei Rosette und Damiette das Mittelmeer erreichen. Diese beiden Arme schließen das Delta ein, das vom Teilungspunkt bis zum Meere etwa hundertsechzig Kilometer lang ist und zwischen Rosette und Damiette eine Breite von zweihundertsechzig Kilometern hat. Durch diese Begrenzungen wird eine Fläche von etwa zweiundzwanzigtausend Quadratkilometer eingefaßt.

Der Raum zwischen den beiden Hauptarmen des Nil war in alter Zeit eine Meeresbucht, die durch den vom Nil herangeführten Schlamm mehr verflachte. Auf dem alten Meeressand liegt eine Schlammschicht, die an den meisten Stellen bis zu einer Tiefe von neunzig Metern herunterreicht. Der nordöstliche Hauptarm von Damiette ist zu jeder Jahreszeit schiffbar, aber auch er versandet langsam immer mehr und mehr. Der nordwestliche Hauptarm nach Rosette ist vor seiner Mündung so flach, daß er nur ganz kleine Schiffe tragen kann. Deshalb ist fünfzig Kilometer unterhalb der Küste bei Ramnise der Mahmudije-Kanal gebaut worden, der nach Westen abzweigt und nach achtzig Kilometern bei Alexandria das Meer erreicht. Im südlichen Delta stellt der Menuf-Kanal die Verbindung zwischen dem Rosette- und Damiette-Arm her. Aus der Gegend von Kairo zweigt der Tumat-Kanal nach Osten ab; er zieht sich weit durch die Wüste bis nach Ismailija hin und vereinigt sich dort oberhalb des Großen Bittersees mit dem Suez-Kanal.

Mit diesen drei Kanälen sind nur die wichtigsten aufgezählt. Das fruchtbare Anschwemmungsland des Nildeltas wird darüber hinaus von einer Unzahl von künstlichen und weit verzweigten Wasseradern durchzogen und gegen das Meer von einer Dünenkette begrenzt, hinter der eine ganze Reihe von Binnenseen liegt. Bei Alexandria beginnt es mit dem Mariut- und dem Abukir-See, zwischen Rosette und Damiette werden weite Strecken vom Burlus-See ausgefüllt, und ostwärts Damiette zieht sich in einer Länge von hundert Kilometern und einer Breite von fünfzig Kilometern der Sumpsee von Menzale bis in die Flanke des Suez-Kanals. Diese flachen Binnenseen sind die Überreste der einstigen sieben Mündungen des Nil.

Im weiteren Sinne kann die ganze dreihundert Kilometer lange Küstenstrecke zwischen Alexandria und Port Said zum Wirkungsbereich des Nil gerechnet werden. Das moderne Alexandria ist mit etwa sechshunderttausend Einwohnern die zweitgrößte Stadt Ägyptens und einer der wichtigsten Häfen des Mittelmeeres. Der dicht unter Land beginnende Maniut-Ser und der vom Nil kommende Mahmudije-Kanal haben die Entwicklungslinie Alexandrias bestimmt; weil nach Süden kein Raum blieb, hat sich die Stadt entlang der Meeresküste ausgedehnt. In den Ostteil von Alexandria dringt eine tief gewölbte Meeresbucht ein, die nur den Fischerbooten zugänglich ist. Der westliche Teil wird von einem riesigen Außenhafen beherrscht, der durch einen fast drei Kilometer langen Wellenbrecher geschützt ist. Dahinter liegt ein etwa zehn Meter tiefer Binnenhafen, den eine fast neunhundert Meter lange Mole deckt. Zwischen diesen

beiden Hafengebieten ragt eine Landenge mehrere Kilometer ins Meer hinaus; hier haben in der Hauptsache die mohammedanischen Stadtviertel Platz gefunden, während die modernen Europäerviertel lang gestreckt auf dem Festland liegen. Das mohammedanische Alexandria trägt mit den engen winkligen Gassen und Basaren einen völlig orientalischen Charakter, und das moderne Alexandria erinnert in seiner ganzen Anlage an große süd-europäische Städte.

Alexandria war der Hauptsitz des ägyptischen Baumwollhandels. Eine eigene Industrie ist kaum vorhanden. Aus dieser Tatsache ergab sich eine außerordentlich rege Ein- und Ausfuhr. Der größte Teil der ägyptischen Ernten an Getreide, Reis, Zucker, Baumwolle und Feldfrüchten kam über Alexandria zum Export, und auch die ägyptische Einfuhr an Kohlen, Eisenwaren, Webwaren, Holz, Modewaren, Glas, Porzellan ging über Alexandria. Die handelspolitische Bedeutung der Stadt hat sich auch technisch ausgewirkt. Nach Kairo geht seit fast hundert Jahren die erste Orientbahn, und auch Abukir, Rosette, Damiette und Hamman sind an das Bahnnetz von Alexandria angeschlossen. Gute Automobilstraßen führen über Kairo hinaus bis in die westlichen ägyptischen Wüstengegenden.

Etwa sechzig Kilometer ostwärts von Alexandria liegt das kleine Städtchen Rosette, das bis vor anderthalb Jahrhunderten der wichtigste Hafen Ägyptens war. Alexandria hatte lange Zeit zu tun, ehe es die handelspolitische Bedeutung von Rosette erreichte. Der großzügige Ausbau der Häfen von Alexandria hatte dann aber den raschen Niedergang der Stadt Rosette zur Folge, die heute nur noch etwa 125.000 Einwohner aufweist. Auch die wirtschaftliche Bedeutung von Damiette war früher sehr groß. Im Mittelalter und in der Geschichte der Kreuzzüge war Damiette eine der wichtigsten Waffenplätze Ägyptens. Die aus den Werkstätten von Damiette stammenden Erzeugnisse der Leder- und Stoffindustrie

waren in der ganzen Welt berühmt. Auch hier hat der Vormarsch Alexandrias den wirtschaftlichen Ruin eingeleitet, und von der einstigen Blüte ist nichts mehr übrig geblieben; die 30.000 Einwohner führen ein kümmerliches Dasein. Vor der Nilmündung von Damiette liegen zwei altertümliche Forts, die die Einfahrt schützen sollen. Ihre Kanonen waren aber bisher wertlos, denn infolge der völlig vernachlässigten Baggerung hat sich vor Damiette eine riesige Sandbank angehäuft, die nur kleinen Schiffen eine sehr schwierige und sehr gewundene Durchfahrt ermöglicht.

Einen ganz modernen Eindruck macht dagegen Port Said, eine Stadt von über hunderttausend Einwohnern. Sie ist am Ostrand einer Nehrung angelegt, die den Mensaleh-See vom Mittelmeer trennt. Der große äußere Hafen von Port Said wird durch zwei Wellenbrecher geschützt. Der westliche, sechs Kilometer lange Damm soll den Schlamm der Nilmündung abwehren, und der zwei Kilometer lange östliche Wall hat die Aufgabe, das Hafenbecken gegen die rollende Dünnung zu schützen. Ein etwas kleinerer Binnenhafen hat besondere Kohlen- und Petroleumbecken und außerdem umfangreiche Docks und Werkstätten der Suez-Kanalgesellschaft. Die große Bedeutung von Port Said ergab sich aus den finanziellen und wirtschaftlichen Impulsen, die von dem Betrieb des Suez-Kanals ihren Ausgang genommen haben.



Dr. Pavelic bei Ribbentrop

Vor dem Empfang beim Führer war der kroatische Staatsführer, Dr. Pavelic, auf Einladung der Reichsregierung zu einem Besuch in Salzburg eingetroffen und hatte mit Reichsaußenminister von Ribbentrop eine herzliche Aussprache im Landhaus Fuschl. — Unser Bild: Reichsaußenminister von Ribbentrop und der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic beim Abschreiten der Ehrenkompanie vor dem Bahnhof in Salzburg

# Ein Deutscher gründete New York

### Er kaufte Manhattan für — 60 Gulden!

Es ist allgemein bekannt, daß New York eine niederländische Gründung ist und ursprünglich Neu-Amsterdam genannt war. Aber wer da drüben weiß oder will es heute noch wissen, daß eben dieses Neu-Amsterdam unzweifelhaft von einem Deutschen gegründet wurde?

Peter Minnewitt heißt der Mann und war um 1580 in Wesel geboren. Sein Lebensschicksal ist bezeichnend für die Laufbahn so vieler Auslandsdeutscher damaliger und späterer Zeit, die — tüchtig, wie sie von Natur waren — den Grund legten für fremden Reichtum, fremde oder entfremdetes Volkstum, fremde Staaten, die heute gegen Deutschland eingenommen sind. Minnewitts Mannesjahre fielen in die Zeit des unseligen Dreißigjährigen Krieges. Wesel, die Vaterstadt, war schon in Minnewitts Kindheit durch konfessionelle Streitigkeiten geschwächt, und die Auswirkungen des spanisch-niederländischen Krieges waren auch in der Weseler Gegend stark zu spüren. Peter Minnewitt trat früh in die

Verwaltung der neugegründeten Westindischen Kompanie ein. 1625 fuhr er in maßgebender Stellung über den Atlantik und wurde bald zum leitenden Direktor bestellt.

In dieser Eigenschaft kaufte er 1626 von den Manhattan-Indianern den Raum des heutigen Manhattan und dessen Umgebung für ganze 60 Gulden! Gründung und erste Planung der an dieser denkbar günstigen Stelle aufwachsenden Stadt Neu-Amsterdam waren ganz und gar das Werk des tüchtigen, zielbewußten deutschen Kolonialpioniers — in fremden Diensten... In scharfem Gegensatz zu den Kolonisationen anderer Völker, die lediglich mit List oder Gewalt wirkten, verhandelte er Zeit seines Lebens ehrlich mit den Indianern der Umgebung, die ihn hoch schätzten und der Kompanie die Treue hielten. Es war eben deutsche Art, die die Rechnungsgrundsätze der Alten Welt folgerichtig und unbeirrt auf die Neue übertrug.

Peter Minnewitt hieß der Mann und

der Ostküste der Vereinigten Staaten gewaltige, aufblühende kolonialisatorische Arbeit geleistet. Aber der nur-händlerische Geist der Kompanie im Verein mit den der Person des Deutschen geltenden Intrigen brachten schließlich den weitschauenden Deutschen zu Fall. Er wurde nach Holland zurückgerufen.

Bald danach, von den holländischen Pfeffersäcken mit Undank abgelehnt, trat Minnewitt in schwedische Dienste, gründete für Schweden am Delaware die Kolonie Neu-Schweden. Ein Schiffbruch an der dortigen Küste endete allzufrüh das Leben des wackeren, fleißigen und selbstlosen deutschen Kolonialpioniers Peter Minnewitt.

Karl Maussner.

# Erfolgreiche U-Boot-Führer

### Was Liebe und Endrass versenkten

Mit den am 9. Juni gemeldeten Versenkungen haben, wie im OKW-Bericht mitgeteilt, zwei Unterseebootkommandanten die 200.000-Tonnen-Grenze überschritten. Wie wir hierzu noch erfahren, hat Kapitänleutnant Heinrich Liebe insgesamt 204.600 brt. und Oberleutnant zur See Endrass 214.200 brt. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Die Erfolge der beiden U-Boot-Kommandanten lenken abermals den Blick des deutschen Volkes auf die kühnen Taten unserer U-Boot-Waffe. Kapitänleutnant Heinrich Liebe wurde erst kürzlich im OKW-Bericht erwähnt. Er erhielt am 21. August 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz in Anerkennung für seine besonderen Fähigkeiten, sein gutes Können und seinen Wagemut, als er damals 16 Schiffe mit 97.296 brt. versenkt hatte.

Bei Oberleutnant zur See Endrass handelt es sich um den einstigen Wach- und Torpedooffizier auf dem U-Boot des unvergeßlichen Kapitänleutnants Prien, an dessen ersten Waffentaten — es sei nur an die Versenkung der „Royal Oak“ erinnert — er Anteil hatte. Später wurde Endrass selbst Kommandant eines U-Bootes. In dieser Eigenschaft erhielt er am 9. September 1940 nach der Versenkung von 106.107 brt., darunter der Hilfskreuzer „Carinthia“ und „Dunvegan Castle“, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Kommandanten und ihre tapferen Männer haben nun erneut bewiesen, was deutsche Tüchtigkeit und Kühnheit zu leisten vermögen.



# VOLK und KULTUR

## Weimar als deutsche Kulturidee

Zu den Weimarfestspielen und der Reichskulturtagung der Hitlerjugend

Von Oberbannführer Otto Zander, K-Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung

Idee und Gestalt der Hitlerjugend sind Beweis dafür, daß in den Jahren vor dem Krieg neben der disziplinierten Organisation der deutschen Jugend mit der Vielfalt ihrer sportlichen, gesundheitlichen, berufserzieherischen und weltanschaulichen Aufgaben erst recht das weite Feld der deutschen Seele mit ihren Kräften und Offenbarungen in stiller Erziehungsarbeit erschlossen wurde. Die Führung der Hitlerjugend war dabei immer auf die erzieherische Macht des großen Vorbildes bedacht. Das weite Gebiet der Kunst wurde entscheidendes Kraftfeld nationalsozialistischer Menschenführung in der Hitlerjugend. Seine Erschließung wurde im wesentlichen durch die Entdeckung Goethes und Weimars für die deutsche Jugend im Zeitalter Adolf Hitlers bestimmt. In Weimar sind die entscheidenden Gedanken zur Führung der deutschen Jugend und zu einer musischen Erziehung geäußert und verkündet worden. In Weimar wurde die künstlerische und kulturpolitische Bereitschaft einer ganzen Jugend bekundet. Hier wurde der Grundstein zu einem neuen Dom deutscher Kunst, der sich über unser Volk wölben soll, gelegt. Daß er schon in den Herzen der Jugend gelegt wurde, ist die Gewähr dafür, daß dieser Dom deutscher Kunst von Dauer sein wird.

### Kunstpflanze trotz Krieg

Krieg und Führermangel haben die Hitlerjugend nicht davon abgehalten, auch im Jahre 1941 die Fahne der Kunst in Weimar zu erheben. Sie flattert stolzer als je zuvor.

Es mag dies unseren Feinden ein unangenehmer Zusammenklang sein, weil sie uns in den Jahrhunderten zuvor eingeredet hatten, daß die Sprache der politischen Macht und der Klang des Schweres nicht zu uns als dem Volk der Dichter und Denker passe. Sie können gewiß sein, daß auch jetzt, und gerade jetzt im Kriege, die Hingabe an die Kunst uns nicht dazu verleiten wird, unseren Blick vom Reich und von der Macht dieses Reiches abzuwenden. Für den Deutschen im Zeitalter Adolf Hitlers ist die Kunst nur eine Kraftquelle und ein innerer Ansporn mehr, die Macht unseres Reiches zu bejahen, für sie einzustehen und zu opfern.

Es ist ein schicksalhafter Vorgang von symbolischer Tiefe, daß zur gleichen Zeit, da der Deutsche Soldat den geschichtlichen Boden des alten Hellas siegreich betreten hat, die Jugend des Reiches sich für ihr Weimar 1941 rüstete, um dort die Klassiker ihres eigenen Volkes zu feiern und damit der Herrlichkeit ihres Reiches zu huldigen. 7000 Jungen und Mädchen werden in fünf Wochenreihen in diesem Jahr durch Weimar gehen und sich dort an geweihter Stätte den großen Genies unseres Volkes

nahen. Schillers »Wallenstein«, Lessings »Minna von Barnhelm«, Wagners »Meistersinger« und Goethes »Iphigenie auf Tauris« werden Woche um Woche im Deutschen Nationaltheater zu Weimar im Herzen dieser Jugend für die große Kunst ihres Volkes entflammen.

### Die kulturelle Arbeitstagung

Mit der ersten Wochenreihe der Festspiele hat die Reichsjugendführung ihre traditionelle Kulturtagung vom 12. bis 17. Juni verbunden. Die kulturpolitische Führerschaft der Hitlerjugend wird sich unter der Leitung von Obergebietsführer Dr. Schlösser zu einer auf wesentliche Kriegsaufgaben ausgerichteten Arbeitstagung zusammenfinden.

Eine Veranstaltung »Junger Nachwuchs stellt sich vor« am 12. Juni bringt eine Auslese musikalischer Begabungen, die fast sämtlich unter 18 Jahre alt sind und im kommenden Winter in den Nachwuchskonzerten der Hitlerjugend eingesetzt werden sollen.

Die hohe chorische Leistungsfähigkeit werden eine Reihe von Spielscharen aus Stuttgart und Berlin im Festakt im Deutschen Nationaltheater am 14. Juni mit Glucks »Frühlingsfeier« und im Konzert der Jugend am 17. Juni mit Beethovens IX. Symphonie unter Beweis stellen. Die beste Laienspielschar des BDM. aus dem Obergau Ostland ist mit zwei Veranstaltungen vertreten.

Die Eröffnung der diesjährigen Weimar-Festspiele wird Obergebietsführer Dr. Schlösser, Chef des Hauptamtes III der Reichsjugendführung, vornehmen. Von den Vortragenden der Reichskulturtagung seien Hermann Burte, Dr. Thierfelder über »Weltgeltung der

deutschen Sprache« und Dr. Karl Richard Ganzer über »Auftrag des Reiches« genannt. Zum Abschluß der Tagung wird Stabsführer Helmut Möckel sprechen und damit die kulturpolitische Führerschaft der Hitlerjugend mit den Anforderungen der Gesamterziehung der deutschen Jugend vertraut machen.

### Richard Wagner-Ausstellung in Paris

Mit Originalpartituren und vielen Leihgaben aus Privatbesitz

Unter Teilnahme des deutschen Botschafters und zahlreicher Ehrengäste aus dem Reich wurde in Paris eine Richard-Wagner-Ausstellung eröffnet, die mehrere Wochen zugänglich bleibt.

Die französische Hauptstadt hat im Leben des großen deutschen Tonschöpfers eine große Rolle gespielt, wenn auch nicht immer im positiven Sinne. Im Januar 1837 war Richard Wagner als Theaterkapellmeister nach Königsberg gegangen, wo er sich mit der Schauspielerin Minna Planer verheiratete. Noch im selben Jahr vertauschte er diese Stellung mit einer gleichartigen in Riga. Da er in dem während seines dortigen Aufenthaltes entstandenen »Rienzi« einen für Paris geeigneten Stoff gefunden zu haben glaubte, begab er sich im Sommer 1839 aufs Geratewohl zur See über England nach der französischen Hauptstadt. Doch wurden seine Erwartungen auch dort nicht erfüllt. Wagner vermochte, weder den 1840 fertiggestellten »Rienzi«, noch den im folgenden Jahre vollendeten »Fliegenden Holländer« auf die Bühne zu bringen. Er mußte durch Arrangements gangbarer Opernmusik und schriftstellerische Arbeiten für Fachzeitschriften sein Leben fristen. Im Frühjahr 1842 wurde er dann durch die Nachricht, daß sein »Rienzi« in Dresden und sein »Fliegender Holländer« in Berlin zur Aufführung angenommen worden seien, zur Rückkehr nach Deutschland veranlaßt.

Ein zweites Mal spielte Paris im Leben des großen Tonschöpfers eine Rolle, als sein »Tannhäuser« im Jahre 1861 in der dortigen Großen Oper dank der Rück-

sichts- und Verständnislosigkeit des Publikums einen regelrechten Theaterskandal hervorrief.

Dieses schwere Ringen Wagners um Anerkennung wird jetzt durch die Ausstellung veranschaulicht. Frau Winifred Wagner und Pariser Freunde des Tonschöpfers haben hierfür viele, teilweise bisher so gut wie unbekannte Dokumente und sonstige Schaustücke zur Verfügung gestellt. Neben einem Jugendbild Richard Wagners findet man eine Originalpartitur und zahlreiche Originalausgaben seiner Werke. Ölgemälde und Stiche zeigen die Wohnhäuser des Komponisten in Paris und den Vorort Meudon, wo der Kunstfreund Valentin-Francois Jadin dem rastlos schaffenden Meister und seiner Frau ein behagliches Heim einräumte. Im Gartenhaus eines idyllischen Schloßparkes vollendete Wagner dort seinen »Fliegenden Holländer«.

Natürlich fehlt es auf der Ausstellung auch nicht an Briefen, sonstigen persönlichen Erinnerungen, Zeitungsausschnitten und Szenenbildern aus den Werken des großen Tonschöpfers, die zum Teil eigens für diesen Zweck von bedeutenden französischen Künstlern angefertigt wurden.

+ Der Sozialwissenschaftler Dr. Rudolf Graemer gestorben. Im Alter von nur 38 Jahren ist der Referent für Sozialgeschichte im Arbeitswissenschaftlichen Institut der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Rudolf Graemer, gestorben. Graemer hat eine ganze Reihe vielbeachteter sozialgeschichtlicher Arbeiten veröffentlicht. Seine Abhandlung über die Stellung Bismarcks zur Sozialversicherung ist sehr populär geworden. Sehr umfassend ist seine Schrift »Sozialpolitik zwischen zwei Kriegen in Deutschland, England und Frankreich«.

+ 80 Jahre Gesellschaft bildender Künstler Wiens. Die Gesellschaft bildender Künstler in Wien blickt auf ein 80-jähriges Bestehen zurück. Aus Anlaß des Jubiläums veranstaltet die Gesellschaft im Herbst dieses Jahres eine Ausstellung. Die Schau wird Arbeiten von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Zeit bieten. Wer im Besitze wertvoller Werke von Künstlern aus dem genannten Zeitraum ist, wird gebeten, sie der genannten Gesellschaft teilweise zur Verfügung zu stellen.

+ 10 Mozartkonzerte der Münchener Philharmoniker. Am 19. Oktober beginnt unter Leitung von Oswald Kabasta ein Mozartreihe von 10 Konzerten der Münchener Philharmoniker. Auch jüngere Meister, wie Reger, Strauß, Pfitzner, Hausegger, Gottfried Müller und Carl Orff werden neben den schönsten klassischen Symphonien und Konzerten gespielt werden.

+ Neue Kulturfilme. »Treck aus dem Osten« heißt ein Kulturfilm über die heimkehrenden Wolhyniendeutschen, den die Tobis gemeinsam mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland herstellte. — Ein zweiter Tobiskulturfilm zeigt die deutsche Sprachinsel in der Slowakei: »Die Zips«. — In Gemeinschaft mit dem Oberkommando der Kriegsmarine hat die Tobis einen Kulturfilm hergestellt, der das Prisengerichtsverfahren zeigt.



In einem Nachschub-Sammellager auf Kreta

Deutsche Fallschirmjäger haben hier ein Nachschublager eingerichtet, in dem das mit Fallschirmen abgeworfene Kriegsgüter gesammelt wurde

## Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(16. Fortsetzung)

Dieses Jahr deutet nichts darauf hin, daß Henrik sich schwere Gedanken macht. Er steht hinter dem Ladentisch und wiegt und mißt ab, was die Leute nur wünschen mögen, und sagt freundlich »Guten Tag!« und »Auf Wiedersehen!«, wenn es gute Kunden waren — genau wie früher. Und an den stilleren Tagen geht er nach oben und läßt den Sohn allein wirtschaften.

So ist es auch heute. Henrik sitzt oben am offenen Fenster und läßt den Duft der Kleewiesen in sich einströmen. Es ist Nachmittag.

Unten im Laden wird gescherzt und geläutelt. Falte Sveinson und Leiv Förnes sind da, sitzen auf dem Ladentisch und schlenkern mit den Beinen. Olav Nornes sitzt auf dem Schmierseifenkübel, hämmert mit dem Absatz auf ihn ein und singt:

»Jetzt gehen wir nach Ketilsrud und Freite —.«

»Gut!« sagte Falte Sveinson. »Ich mache mit. Du auch, Leiv?«

»Ja, sobald es dunkel wird, aber bei Tag ist es so hell.«

Dann gingen sie alle miteinander:

»Jetzt gehen wir nach Ketilsrud auf Freite —.«

Falte unterbricht sich:

»Da kommen wahrhaftig die Mädchen!«

»Nein, nicht aufhören«, lacht Frida, »es war so schön.«

Hinter ihr kommt Viv, die beiden finden sich häufig.

Aber die Jungens singen nicht mehr, es ist so besonders, wenn Viv Förnes kommt, Olav springt von seinem Seifenkübel auf, dienstfertiger als sonst: Ob Viv etwas wünsche?

»Ja, weshalb wäre ich denn sonst da?« antwortet Viv prompt.

Da wird Olav einen Augenblick lang rot und beeilt sich, das Verlangte heranzuschaffen.

Und Falte hackt: »Hast du geglaubt, sie kommt, um dich zu sehen?«

Es ist nicht angenehm, allzu gute Bekannte zu haben, die glauben, sie dürfen sagen, was sie wollen. Olav sagt bissig:

»Nein, deinetwegen ist sie natürlich gekommen, Hansdampf! Was soll denn das heißen?«

Viv sieht von einem zum andern, dann fragt sie still und halb erschrocken über den jähen Ernst:

»Darf man hier nicht lachen?«

Am anderen Ende des Tisches stehen Leiv und Frida — sie schweigen, sehen einander nicht einmal an. Sie haben für heute nacht um elf ein Stelldichein vereinbart.

Da kommt ein Fremder. Einer, wie man sie im Sommer häufig auf den

Landstraßen trifft. Etwas zerlumpt, aber mit dicker goldener Uhrkette auf der Weste, ausgetretenen Schuhen. Er grüßt und sieht sich die Leute an. Olav Nornes fragt ihn, ob er etwas wünsche. »Ja, ein wenig Tabak.« Dann wirft er rasch ein Spiel Karten auf den Tisch:

»Ein Spielchen, Leute?«

»Nein«, sagt Viv Förnes sofort.

Aber es hilft ihr nichts, Leiv will, was er will, seine Augen funkeln:

»Komm an, Bursche!«

»Leiv —«, versucht ihm die Schwester zurückzuhalten; sie kennt seine Schwäche — »du hast keine Zeit!«

Frida kann sich da nicht einmengen.

Leiv schafft Platz auf einer großen Kiste und läßt alle Mahnungen ungehört, sie sind ihm nicht neu. Er fragt Olav und Falte:

»Tut ihr mit?«

»Ja, natürlich —.«

Jetzt kann Falte ein Machtwort sprechen, sie ist hier die Hausfrau.

»Ihr solltet eigentlich schon erwachsen genug sein, um euch nicht hinzusetzen und mit Landstreichern Karten zu spielen.« Sie wird rot.

Der Landstreicher sieht sie stechend von der Seite an, teilt aber ungehindert Karten aus, mit blitzbeugenden Fingern, stumm wie ein Stein. Er wittert Verdienst.

Dann beginnen die Karten auf den Kistenboden zu klatschen und die Schillinge ihre Besitzer zu wechseln. Der Landstreicher verliert.

Die zwei Mädchen sehen grollenden Auges zu. Olav fühlt sich dabei nicht ganz wohl. Er wäre lieber Viv zu Gefallen gewesen. Falte, der den »Hausdampf« an den Kopf gekriegt hatte, tut völlig unbekümmert und summt wie zuvor: »Jetzt gehen wir nach Ketilsrud auf Freite —.« Leiv sieht und hört nichts als das Spiel. Frida starrt auf seinen Rücken. Und plötzlich muß sie schlucken, sie zieht Viv mit zur Tür hinaus. »Komm, Viv!«

Draußen sagt Viv, nachdem beide eine Weile mit den Stiefelspitzen in der Erde gebohrt haben:

»Er ist nicht bei Simen, wenn er spielt.«

Frida hält die Hand vor die Augen, sie ist noch so jung und hatte Leiv wohl sehr gern — und alles ist so empfindlich und unsicher und klar.

Viv weiß, daß Frida und Leiv zusammengehören. Frida hatte es einmal gestanden, als ihr das Herz überging. Kjell weiß es auch, nur gerade Vater Henrik und Vater Ambros wissen nichts, weil ja die, die es am nächsten betrifft, meist zuletzt davon erfahren.

»Ich kann es nicht verstehen!« sagt Frida und meint Leiv und das Spiel.

Viv sagt, daß sie es gut versteht. — »Ich könnte selbst mittun.«

»Wir Förnesleute haben eine Lust auf alles, wo es etwas zu wagen und aufs Spiel zu setzen gibt. Frida!« fährt Viv fort, und dann dreht sie sich jäh um und geht. Heim nach Förnes.

# AUS STADT UND LAND

## Kreistagung in Bad Radein

Erster Appell des Kreises Luttenberg

Bad Radein hatte Sonntag zum Empfang der Amtswalter ein festliches Gewand angelegt. Seit den frühesten Morgenstunden kamen Züge und Kraftwagen aus allen Ortsgruppen des Kreises an; die Amtswalter eilten zum ersten Kreisappell.

Vom Sammelplatz marschierten die Männer und Frauen zur Morgenfeier. Zum ersten Mal wohnten die meisten von ihnen einer Flaggenhissung bei. Pg. Dr. Hechenberger erläuterte in einer kurzen Ansprache das Symbol und die Bedeutung der Hakenkreuzfahne. Mit Liedern und Sprüchen wurde die Morgenfeier beendet.

Pg. Reichmann eröffnete anschließend die Kreistagung und stellte fest, daß es dem Kreis Luttenberg schon nach so kurzer Zeit möglich war, diese Zusammenarbeit herbeizurufen.

Pg. Dr. Hechenberger umriß die geschichtliche Bedeutung der heutigen Zeit, den Kampf zweier Welten und die Gestaltung eines ewigen und gerechten Friedens. Deutschland ist durch seinen Führer und durch den Glauben an die Gerechtigkeit seines Kampfes stark geworden. Die Untersteiermark erlebt mit der Befreiung wieder glückliche Zeiten, hat aber mit der Freiheit auch Pflichten übernommen.

Nach der Rede Dr. Hechenbergers sprachen die Amtswalter des Wirtschafts-Arbeitspolitischen Amtes, der Frauenschaft und der Volkswohlfahrt. Sie berichteten über die bisher gelösten Aufgaben und berührten alle Fragen der zukünftigen Arbeit. Mit einer Ansprache des Kreisführers Ing. Nemetz, welcher nochmals alle zum höchsten Einsatz aufrief, endete die Gemeinschaftsschulung. Eine Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz während des gemeinsamen Eintopfessens ergab den Betrag von 125 Mark.

Der Nachmittag brachte den Besuch des Leiters des Führungamtes II in der Bundesführung Pg. Tremml. Er stellte die deutsche Propaganda der feindlichen gegenüber und erklärte den Anwesenden, warum jeder Volksgenosse Propagandamann und Pionier des Großdeutschen Reiches sein müsse. Jeder müsse die nationalsozialistische Idee ins Volk tragen, denn wir arbeiten und leben ja nur für eines, für Großdeutschland und unseren Führer.

Nach der Ansprache des Parteigenossen Tremml trennten sich die Amtswalter zu Sondertagungen und versammelten sich um 17 Uhr zur Flaggenholung.

Mit der Führerehrung und den Hymnen der Nation schloß die Kreistagung.

bestialisch geführte Messerstiche, die unter anderem die Aorta in der Halsgegend durchtrennt und das Herz, die Lunge, die Leber, und den Magen durchbohrt hatten, getötet worden war. Der Tod war durch Verblutung eingetreten. Der Mörder legte nach vollbrachter Tat selbst Hand an sich und wurde in schwer verletztem Zustand in das Krankenhaus in Windischgraz eingebracht. Die Leiche der ermordeten Frau wurde erst zwei Tage nach der Tat aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war Eifersucht das Motiv des Mordes.

m. Aus dem Stadttheater. Wie bereits berichtet, bringt das heutige Gastspiel der Grazer Städtischen Bühnen eine Aufführung von Karl Maria v. Webers Oper »Der Freischütz«. In die Besetzung der Hauptpartien teilen sich die Damen Erika Pirschl, Gerda Christof und die Herren Josef Janko, Walter König, Paul Graß und Alfred Schütz. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Operndirektors Karl Fischer. Für die szenische Leitung zeichnet Ernst Thewal.

m. Ein Steinadler über Marburg. Montag vormittag hatte die Bevölkerung von Marburg und der nahen Umgebung Gelegenheit, ein seltenes Schauspiel zu beobachten. In beträchtlicher Höhe, durch die in den Lüften zu Übungszwecken fliegenden Flugzeuge unserer Wehrmacht nicht im mindesten beirrt, schwebte ein mächtiger Steinadler, der eine Flügelspannweite von mindestens zweieinhalb Meter aufwies. Der mächtige Raubvogel kam aus der Richtung Nordwest und segelte in der Richtung nach Ungarn weiter. Das Erscheinen des Steinadlers erregte viel Aufsehen.

m. Sparen mit den Lebensmittelkarten. Über den Verbrauch der Lebensmittelkarten herrschen noch da und dort Unklarheiten, die allerdings bei einem genauen Studium des Kartentextes von selbst verschwinden würden. Es sei nun besonders daran erinnert, daß jedermann mit den Mengen auskommen muß, die für ihn auf den Karten sichergestellt sind. Die derzeit ausgegebenen Karten haben bis zum 26. Juni Gültigkeit, am 27. beginnt die Laufzeit der neuen Karten. Jeder muß sich also seinen Verbrauch so einteilen, daß er bis zum 26. mit seinen Karten das Auslagen findet. Ein Ersatz für zu früh verbrauchte Karten kann unter keinen Umständen in Frage kommen.

## SPORT

### Der Sport im Unterlande

Wiederaufnahme des deutschen Sportbetriebs in Cilli

Am vergangenen Sonntag wurde in der Sannstadt der deutsche Sportbetrieb wieder aufgenommen. Die Leitung des Steirischen Heimathundes veranstaltete einen Wettkampf zwischen den Auswahlmannschaften Marburg und Cilli. Auf dem alten Cillier Athletik-Sport-

platz beim Felsenkeller standen sich die beiden Mannschaften gegenüber. Eine zahlreiche Sportgemeinde hatte sich zu diesem ersten Treffen der deutschen Fußballer eingefunden. Anwesend war auch der Politische Kommissar der Stadt Cilli, Pg. Dorfmeister, mit seinem Stab. Pg. Dorfmeister begrüßte jeden einzelnen der angetretenen Spieler mit deutschem Gruß und Handschlag, worauf der Wettkampf begann. Das Wettspiel endete nach wechselseitigem Glück mit einem unentschiedenen Ergebnis 5:5 (3:2).

Der Sonntagabend brachte der Sportgemeinde im Deutschen Haus einen Kameradschaftsabend, an dem auch ein Musikkorps der Wehrmacht mitwirkte. Den Abend leitete Kamerad Edo Paidsch mit einer kurzen Ansprache ein, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß den beiden alten deutschen Sportvereinen Cillis (Athletiksportklub und Skiklub) nun endlich das Glück zuteil wurde, in die deutsche Sportgemeinde eingegliedert zu werden. Sodann betrat der Politische Kommissar Pg. Dorfmeister die Rednertribüne. Pg. Dorfmeister nahm die alte deutsche Sportgemeinde in seine Obhut auf. Nach einem kurzen Streifzug durch den Sportnachmittag schloß Pg. Dorfmeister seine Ausführungen mit der uralten Lebensweisheit »Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist leben«.

: Im Münchner Radländerkampf blieb Deutschland mit 80 Punkten siegreich. Die Schweiz erzielte 36, Italien 26 Punkte, Ungarn blieb ohne Punkte und die Slowakei fiel aus.

: Ein Fußballkampf Graz—Agram wird am Sonntag anläßlich des Länderkampfes Deutschland—Kroatien in Graz ausgetragen.

: In der Handball-Bereichmeisterschaft der Frauen wurde in Graz Sturm von Polizei SV Wien mit 2:5 geschlagen.

: In Klagenfurt schlug der Villacher Sp. V. den KAC mit 2:0.

: Donald Budge auf dem Abstieg. Der frühere Tennisweltmeister Donald Budge wurde in Chicago von John France glattweg mit 6:4, 6:0, 6:3 geschlagen.

: Die deutsche Fußballelf gegen Kroatien wurde vom Reichsfachamt Fußball wie folgt namhaft gemacht: Jahn, Ploc, Sesta, Schmaus, Urbanek, Mock, Hanreiter, Lehner, Hahnemann, Walter, Willmowski, Fiederer, Stroh und Decker.

: In Stuttgart wird am 6. Juli das Rückspiel der Fußballmannschaften von Stuttgart und Barcelona zur Austragung kommen.

: Die erste Meldung für die FIS-Kämpfe 1942 wurde jetzt von Japan abgegeben. Die Kämpfe werden im Feber 1942 durch den NS-Reichsbund für Leibesübungen ausgerichtet.

## Wehrmachtuskonzerte im Kreis Marburg-Land

Begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung

Durch das Entgegenkommen der Wehrmacht war es dem Amt Volkbildung des Steirischen Heimathundes möglich, vom 31. Mai bis 6. Juni in mehreren Ortsgruppen des Kreises Marburg-Land Wehrmachtuskonzerte durchzuführen, so am 31. Mai in Kötsch und Frauheim, am 1. Juni in Windisch-Feistritz, Pölschach, Oplotnitz, Gonobitz, am 2. Juni in Weitenstein, Mibling, Windischgraz, am 3. Juni in Saldenhofen, am 4. Juni in Hohenmauthen und Mahrenberg, am 5. Juni in Reifnigg und Fresen, am 6. Juni in Zellnitz.

Der Erfolg war überall ein durchschlagender. Lange vor Beginn des Konzertes hatten sich Hunderte von Besuchern, zum Teil von stundenweit entfernt liegenden Bauernhöfen, eingefunden, um den Vorträgen der Soldaten zu lauschen, mit denen sich die Bevölkerung und besonders die alten 47er verbunden fühlen.

In manchen Orten, so in Gonobitz, Mahrenberg, Weitenstein und Zellnitz waren es über 1000 Menschen, die den weiten Weg nicht gescheut hatten. Unter den Zuhörern war dort und da ein alter Weltkriegsteilnehmer zu sehen, der seine Kriegsauszeichnungen gerettet hatte und sie wieder stolz an seinen Rock trug. Die Jugend war erst recht überall in heller

Begeisterung und es gab nur einen Wunsch, die Musik möge sich bald wieder zeigen. Auch die Musiker waren dank der freundlichen Aufnahme und Bewirtung in den Ortsgruppen in der besten Stimmung.

An diesen Tagen hat neuerlich ein Großteil der Bevölkerung des schönen Untersteierlandes seine Verbundenheit mit unserer Wehrmacht und den ehrlichen Willen zur Mitarbeit bekannt. Das Amt Volkbildung, dem neben den Ortsgruppenführungen der große Erfolg dieser Veranstaltungen zu verdanken ist, wird sich weiterhin bemühen, den Wünschen der Bevölkerung in dieser Form nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

### Mord aus Eifersucht

Die Gendarmerie in Prävali wurde kürzlich nach Polain gerufen, um einen angeblichen Fall von schwerer Körperverletzung zu untersuchen. Es handelte sich um die verheiratete Angela Hrast, die von der Gendarmerie bereits tot aufgefunden wurde. Die genannte Frau unterhielt mit dem Autoeinker Johann Erlatsch aus Pettau ein unerlaubtes Verhältnis, bei dem es wiederholt zu Streitigkeiten kam. Die Untersuchung ergab, daß die Angela Hrast durch mehrere

## Walther und Wolfram in der Untersteiermark

Wanderfahrten der mittelhochdeutschen Dichterfürsten

Hofrat Anton Schönbach, der verdienstvolle Germanist an der Grazer Universität, war ein Lobkühner des deutschen Südens und im besonderen der Steiermark als Pflegestätte deutscher Dichtkunst in ihrer mittelhochdeutschen Blütezeit. Steirische Heimatforscher, wie Janda, Schütz, Pirchegger, Wallner u. a. haben ihm nachgeeifert und diesen Ruhmestitel der grünen Mark festigen geholfen.

Auf der Sommerhöhe der mittelhochdeutschen Dichtkunst strahlte die deutsche Kultursonne weithin nach dem Südosten des Reiches und darüber hinaus. Seine Adelsgeschlechter wetteiferten in der Gönnerschaft für deutsche Dichter- und Sangeskunst, benannten ihre Söhne und Töchter nach Heldengestalten altdeutscher Volksdichtung und höfischer Versromane, ja sie brachten ihre Schwärmerei für alte Mären und neue Aventuren sogar in den Namen ihrer Burgen und in ihren Wappen zum Ausdruck. Daran wiederum entzündete sich nicht nur der Don Quixoteische Schwärmgeist eines Ulrich von Lechtenstein, davon wußte auch der sangesfrohe Liedermund einer Vielzahl von Minnesängern und Singerleid zu singen und zu sagen und daran erbaute und labte sich

auch Ottokar, der steirische Reimchronist.

Deshalb waren nicht nur der »wünneliche Hof ze Wiene«, sondern auch die stolzen Adelsburgen der deutschen Südmarchen ein lockendes Ziel hochgemuter Dichtung und fahrender Gesellen auf ihren Wanderfahrten, die Fürstenmilde und Herrengunst suchten. Besonders Kärntens Herzog Bernhard ward nachgerühmt, daß er einen gastlichen Musenhof geschaffen habe, der der Wartburg des Landgrafen von Thüringen wenig nachstehe und in der Tat sind auch die Namen der beiden hohen Meister deutscher Erzähl- und Sangeskunst, Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide mit beiden Stätten verknüpft. Auch die Cillier Grafen, die sich in ihrem Adelsstolz auf ihr Gottesgnadentum beriefen, waren ein Medicergerleucht; die steirischen Grafen Stubenberg lieben kostbare Handschriften anfertigen, von denen Bruchstücke auf uns gekommen sind und die Herzoge von Gottschee, wie man die Grafen Auersperg mit Vorliebe nennt, pflegten wohl gleichfalls die schriftliche Überlieferung, denn nur so scheint das Überdauern Wolframischer Dichtung in jener südöstlichen Ecke des Reiches gedeutet werden zu können.

Diese Grenzmarken und Vorländer im Südostrum des Reiches waren also nicht nur Pflegestätten altangestammter Volksdichtung und modischer Hofpoesie, sondern zugleich bevorzugte Wandergebiete deutscher Künstler, darunter der beiden Dichterfürsten Wolfram und Walther. Diese fanden hier, um es in die Sprache

und Vorstellungswelt unserer Tage zu übersetzen, auf ihren Konzertreisen und bei ihren Dichtervorlesungen die offenen Arme einer begeisterungsfähigen und dankbar mitgehenden Kunstgemeinde.

Daß Wolfram von Eschenbach, der sein Schildesamt höher stellt als seine Dichterprieße, die Untersteiermark »durchstrichen« hat, wie er es nennt, haben schon Haupt und Schönbach recht überzeugend dargetan und nur wenige stoßen sich noch an dem »steirischen Rätsel« im Faustischen Parzival. Der Beweisgründe für seine Wanderfahrt zu den Rebenthügeln der Drau und Sann sind eben zu viele, wie z. B. die genaue Ortskenntnis, wobei ganz unverkennbar Cilli genannt wird und wohl ebenso unzweifelhaft können Rohas, Gandin und Grein auf Rohitsch, Haidin bei Pettau und die Grajena, das goldhaltige Nebenflüßchen der Drau, bezogen werden. Ferner gehört hierher die Erwähnung der Wenden und die Kenntnis der Wappen steirischer Geschlechter u. a. m.

Ebenso wie die beiden Dichterfürsten der klassischen Zeit unseres Schrifttums in Weimar beisammen waren, so trafen sich auch Wolfram, der Goethe, und Walther, der Schiller der Hohenstaufenzeit, auf einem damaligen Musenhof Deutschlands, der Wartburg, und die gleiche Sehnsucht nach einem Capua hochgesinnter Geister führte beide nach dem sonnigen Süden des Reiches.

Daß auch Walther auf seinen Wanderfahrten die Untersteiermark besucht hat, glaube ich in meiner Schrift »Zum Rätsel

um die Wanderungen Walthers von der Vogelweide« (Eigenverlag, Graz, 1937) mit guten Gründen erwiesen zu haben. Nicht an die Seine und an Paris, auch nicht an Lübeck und an die Trave denkt sein Wanderspruch, sondern an die Sann bei Cilli und an die Drau Kärntens, denn für eine Reise nach Frankreich läßt sich keinerlei geschichtlicher Hinweis erbringen und die Travestadt schwächerte zu Walthers Zeiten unter deutschfeindlichem Dänenjoch und gehörte damals überhaupt noch gar nicht zum Reich, wohl aber mußte der Sänger auf seiner Reise nach dem sonnigen Süden, zu seinem hochherzigen Gönner, dem staufisch gesinnten Patriarchen von Aquileja Wolfer von Ellenbrechtskirchen, unbedingt die Mur und die Drau und — falls die Reise über Cilli führte — die Sann überqueren, um, wie sein Spruch ausführte, gelegentlich auch bis zum Po zu gelangen. Dies sind aber gerade jene Flüsse, die sein bisher mißgedeuteter Wanderspruch aufzählt. Auch die mhd.-Lautformen stimmen damit überein und die Zeitenfolge der Sprüche und »Töne« Walthers, die durch die gang und gäbe Annahme seiner Reise nach Paris und Lübeck in eine heillose Verwirrung geraten war, gesundet damit.

Der Walther-Forscher Wallner erwog die Möglichkeit, ob Walthers Preislied auf deutsche Frauen und deutsche Zucht, das vielgerühmte: »Ir suilt sprechen willekomen« nicht etwa gar in der Steiermark, und zwar anläßlich des Grazer Hoftages vom Jahre 1221, zum ersten Male erklang

**Kein Haus**  
im Unterland ohne  
»Marburger Zeitung«

# WIRTSCHAFT

## Leistungssteigerung in der Viehzucht

### Die Bedeutung der Viehhaltungs- und Melkkurse

Von der Tierzuchtabteilung der Landesbauernschaft Südmark waren im Verein mit den Tierzuchtämtern im abgelaufenen Winter 44 Viehhaltungs- und Melkkurse im Bereich der Landesbauernschaft durchgeführt, an denen 877 Teilnehmer und Teilnehmerinnen unterwiesen wurden. Die Kurse begannen Anfang November 1940 mit drei Wandermelkern in den Tierzuchtämtern Graz, St. Michael und Klagenfurt; im Jänner und im Mai 1941 wurden für Judenburg und Spittal a. d. Drau ein vierter und fünfter Melklehrer eingestellt.

Die Viehhaltungs- und Melkkurse haben in erster Linie die Aufgabe, die Melkarbeit nach der Allgäuer Melkmethode praktisch im Stall und am Gummieuter zu lehren. Außerdem werden die Teilnehmer theoretisch unterrichtet, vor allem über Euterbau, Bildung und Eigenschaft der Milch, Milchbehandlung, Gewinnung reiner und gesunder Milch, Milch- und Fetterträge, Kälberaufzucht und Fütterungslehre. An allen Kursen haben ferner Fachreferenten der Landesbauernschaft Südmark und deren Außenstellen, Tierärzte und verschiedentlich auch Organe des Milch- und

Fettwirtschaftsverbandes und der Kreisbauernschaften über Fütterung, Futterbau, Weidewirtschaft, Leistungsprüfung, Züchtung und Zuchtbuchwesen, Kinderkrankheiten, Geburtshilfe, Milcherzeugungsschlacht und Klauenpflege, Vorträge abgehalten.

Der weitere ständige Ausbau der Melkkurse ist von grundlegender Bedeutung geworden. Durch Verbesserung in Haltung und Pflege kann oft mit den einfachsten Mitteln eine Leistungssteigerung erzielt werden. Verbesserte Melkarbeit, vor allem exakt durchgeführte Ausmelkgriffe gewährleisten einen Mehrertrag an Milch und Fett, was durch Probemelkungen am Beginn und Ende eines jeden Kurses erneut bewiesen wird, obwohl hier fremde und anfangs ungeschulte Kräfte die Melkarbeit verrichten.

Das Interesse von Seiten der bäuerlichen Bevölkerung und vor allem der Landjugend war überall außerordentlich rege. Vielfach war es nicht möglich, alle Kursanmeldungen zu berücksichtigen; viele mußten auf den kommenden Winter zurückgestellt werden.

## Reorganisation des kroatischen Bankwesens

Der kroatische Staat wird sich bei der Durchführung seiner Geldtransaktionen auf die Kroatische Staatsbank, die Kreditbank und die Postsparkasse stützen, also auf jene Staatsbanken, die der jugoslawischen Nationalbank, der Staatlichen Hypothekbank und der Postsparkasse Jugoslawiens entsprechen. Die Privatbanken arbeiten derzeit eingeschränkt, weil das Geschäftsleben stark abgenommen hat, die Bautätigkeit ruht und keine Außenhandelstransaktionen möglich sind. Abschluß der wichtigsten Handelsverhandlungen mit ganzer Kraft das Geschäft wieder aufzunehmen. An erster Stelle wäre die Umwandlung der Agramer Filiale des Allgemeinen Jugoslawischen Bankvereins, Belgrad, in ein selbständiges Unternehmen, die »Kroatische Bankverein AG.«, zu erwägen, die über ein Kapital von 100 Mill. Dinar verfügen würde. Es ist dies eigentlich die Agramer Filiale des Wiener Bankvereins, die in der Finanzierung des deutsch-jugoslawischen Handelsverkehrs Hervorragendes geleistet hat und zweifellos dasselbe jetzt auch in Kroatien tun wird. Die frühere Jugoslawische Bank AG. in Agram (aus dem Interessenkreis der Prager Gewerbebank) hat um die Bewilligung ersucht, ihren Namen in »Kroatische Landesbank« umzuändern. Dies war notwendig gewesen, weil alle Firmenbezeichnungen, die das Wort »Jugoslawische« tragen, geändert werden müssen.

**Erfolge der Schafzucht im Alpenland.** Die Gründung von Vereinen für die

und deutsche Herzen mit Freude und Stolz erfüllte. Die Steiermark, »des Reichs Hofzaun«, wird ja von einigen Forschern sogar mit unter jene zwölf Länder gerechnet, die nach der Ehre geizen, Walther von der Vogelweide zu ihren großen Söhnen zählen zu dürfen. Wie dem auch sein mag, jedenfalls war diese Pflegestätte mittelhochdeutscher Sangeskunst eine Laterna nach dem Süden hin und es kann unsere Freude mehren, daß selbst Deutschlands hohe Meister: Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide erweislich auch in den glücklich wiedererwonnenen Südmärgen des Reiches zu singen und zu sagen pflegten und daß auch damit die alten Bande der Kulturgemeinschaft, die diese Länder mit dem Reich verknüpfen, erwiesen werden.

Daniel Walter.

## Anekdote

### Nichts zu lachen...

Im Atelier fiel Adele Sandrock ein junger Filmschauspieler auf.  
»Sie, junger Mann, lachen sie mal!« befahl Adele, »Sie haben so schöne Zähne!« Verblüfft lachte der Angesprochene die große Kollegin an.  
Adele stellte gnädig fest: »Junger Mann, wenn ich 40 Jahre jünger wäre, hätte ich Sie zum Abendbrot bei mir eingeladen. Da hätten Sie aber bestimmt nichts zu lachen gehabt!«

Widderkörungen, die dieses Frühjahr erstmalig im Alpenland durchgeführt wurden, ist eine weitere Verbesserung der bestehenden Schafzuchten zu erwarten. Die im Alpenland gehaltenen Schafe sind Bergschafe und liefern eine lange Mischwolle, die für die Erzeugung von Lodenstoffen hervorragend geeignet ist.

**Deutsch-slowakische Forst- und Holzwirtschaftsberechnungen erfolgreich abgeschlossen.** Die in der letzten Maiwoche in Berlin durchgeführten Verhandlungen von Vertretern des slowakischen Forst- und Holzrates mit den zuständigen Reichsstellen wurden, wie von amtlicher slowakischer Seite berichtet wird, erfolgreich abgeschlossen. Bei den Verhandlungen ging es um die Realisierung der vor kurzem im Rahmen der Beratungen der deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse gefaßten Beschlüsse über Industrialisierung der slowakischen Forstwirtschaft. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um das konkrete Abkommen über die Zusammenarbeit mit den deutschen Fachkreisen sowie den Abschluß der Bestimmung auf die notwendige maschinelle Einrichtung für slowakische Holzunternehmungen.

**Umrrechnungskurse der Serbischen Nationalbank.** Die Serbische Nationalbank hat folgende Umrrechnungskurse festgesetzt: 1 Reichsmark = 20 serbische Dinar, 100 Lire = 262 serbische Dinar, 100 Lewa = 61 Dinar, 1 USA-Dollar = 50 serbische Dinar, eine Schwedenkrone = 11,90 Dinar, 1 Schweizer Franken = 55,8 Dinar.

**Neue Abstempelungsfrist für rumänische Erdölaktien.** Die Kgl. Rumänische Gesandtschaft Berlin teilt uns mit: Das rumänische Dekretgesetz vom 15. Mai 1941 gewährt für die Einreichung der rumänischen Erdölaktien zwecks Abstempelung

eine neue Frist bis zum 16. August 1941 denjenigen sich im Auslande befindenden Besitzern, die die Aktien innerhalb der im Gesetz über Erdölaktien vom 11. Juli 1940 vorgeschriebenen Frist oder in den nachträglich gewährten Fristen angemeldet, ohne die Erwerbsnachweise und die Aktien selbst eingereicht zu haben.

**Rumänien erwartet eine befriedigende Weinernte.** Wie man erfährt, glaubt man in diesem Jahr in Rumänien mit einer zufriedenstellenden Weinernte rechnen zu können. Die Reben stehen gut.

**Zehn Musterdörfer für die Süddobruddsch.** Mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen Lewa errichtet das bulgarische Landwirtschaftsministerium in der Süddobruddsch 10 Musterdörfer, die über alle modernen Einrichtungen verfügen werden, die heute ein Dorf und die dörfliche Gemeinschaft braucht.

## AUS ALLER WELT

**a. Das größte Lungensanatorium Europas.** Im Tatra-Kurort Hoch-Hagy, in 900 Meter Seehöhe, wurde das größte und modernste europäische Lungensanatorium eröffnet. Das Gebäude, das neun Stockwerke besitzt, ist 1934 von der Prager Allgemeinen Krankenkasse in Angriff genommen worden. Die Länge der Gänge beträgt 30 Kilometer, das Gebäude besitzt 1950 Räume. Es wurde mit einem Aufwand von 100 Millionen Kronen errichtet und bietet für 1000 Lungenkranke die Möglichkeit einer Behandlung nach den modernsten Grundsätzen der Lungentherapie. Für Lungenkranke der Reich stehen fortlaufend 200 Betten zur Verfügung. Die Heilstätte ist slowakischer Staatsbesitz. Der Staat hat sich der Arbeitssozialversicherung der Slowakei übergeben, die zusammen mit der Liga gegen die Tuberkulose auch dafür Sorge tragen wird, daß mittellose Lungenkranke hier Heilung finden können.

**a. Goldene Hochzeit des »Adlers der Dolomiten«.** In dem bekannten Dolomitenort San Martino di Castrozza in der Provinz Trient feierte ein berühmter Alpenführer, Bartolo Zagonel, von seinen Verehrern der »Adler der Dolomiten« genannt, soeben in bester Gesundheit seine goldene Hochzeit. Zagonel ist durch mehrere Erstbesteigungen in der Gruppe des Piz Palü bekannt geworden. Einige Berge dieser Gruppe tragen sogar seinen Namen. Besonders berühmt wurde seine erste Besteigung der Südwestwand der gewaltigen Marmolata.

**a. Hochstapler in Frauenkleidern.** Wochenlang suchte die Kriminalpolizei einen Dieb, der neben anderen Straftaten in Hannover merkwürdigerweise in einem Hause die Garderobenschränke der weiblichen Bewohner geplündert hatte. In Zoppot kam man dem seltsamen Dieb jetzt auf die Spur, und zwar hatte er sich in eine elegante Hochstaplerin verwandelt. Als »große Dame«, vollkommen weiblich gekleidet, angefangen bei den Stöckelschuhen bis zum breitenrändigen Sommerhut, und mit rotpolierten Fingernägeln, hatte er sich in einem Kurhotel eingemietet. Selbst an Verehrern fehlte es zu keiner Tages- und Nachtzeit. Die Kavaliere machten mit dem verkleideten Dieb in Bars hohe Zechen. Als die Kriminalpolizei in Zoppot eintraf, fand man dann unter Crepe-de-Chine-Gewändern und Seidenwäsche den gesuchten hannoverschen Einbrecher.

**a. Entsetzliche Familientragödie.** In dem kleinen Ort Camajore in Italien überraschte der 31-jährige vorbestrafte Sohn des Hauses, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war, seine Familie, die beim Abendbrot saß. Versammelt waren die Eltern, ein Bruder und andere Verwandte. Der Zurückgekehrte überreichte dem Vater, mit dem er nicht gut stand, einen Brief und verlangte, dieser sollte ihn lesen. Als er sich weigerte, befahl der Heimkehrer dem Bruder, die Tür des Hauses zu verschließen, wogegen der Vater als Herr des Hauses scharf Einspruch erhob. Darauf riß der Sohn einen Revolver heraus und rief zum Vater gewandt: »Wenn du diese Tür öffnest, bringe ich dich um!« Der Vater blickte ihn scharf an, dann ging er zur Tür und öffnete sie. Im gleichen Augenblick schoß der Sohn auf ihn und tötete ihn sofort. Die anderen Familienmitglieder saßen noch starr vor Entsetzen da, als der Rasende mit mehreren Schüssen auch noch den Bruder schwer verwundete. Als er dann Wegging, stolperte er. Die Waffe entlud sich und tötete ihn selbst auf der Stelle.

Verlangt überall die  
»MARBURGER ZEITUNG«

## Bekanntmachung

über die

### SOZIALVERSICHERUNG DER AUS DEM DEUTSCHEN REICH IN DIE UNTERSTEIERMARKE ENTSSENDEN GEFOLGSCHAFTSMITGLIEDER

A. Für Gefolgschaftsmitglieder, die im Deutschen Reich beschäftigt waren und deren Dienstverhältnis zum bisherigen Betrieb (Verwaltung) durch die Entsendung in die Untersteiermark nicht gelöst wurde, bleibt die Sozialversicherung in der bisherigen Art und bei den bisher zuständigen Versicherungsträgern aufrecht. Die Leistungen der Sozialversicherung werden von diesen Versicherungsträgern oder für deren Rechnung von der Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Marburg, Mariengasse 13, bzw. deren Dienststellen in Cilli, Windischgraz, Pettau und Sagor, gewährt.

B. Für die übrigen, nach dem 6. April 1941 aus dem Reich in die Untersteiermark zugezogenen versicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder gilt — unabhängig vom Sitz des Betriebes (der Verwaltung) im Reich oder in der Untersteiermark — folgende Regelung der Sozialversicherung:

1. Zuständig zur Durchführung der Sozialversicherung ist die Überleitungsstelle in Marburg, bzw. deren Dienststellen in Cilli, Windischgraz, Pettau und Sagor. An diese Stellen sind daher die den rechtsrechtlichen Bestimmungen vorgeschriebenen Meldungen zu erstatten, bei ihnen sind die erforderlichen Vordrucke und die Beitragsmarken für die Invaliden- und Angestelltenversicherung zu beziehen sowie Anträge auf Neuausstellung oder Umtausch von Quittungskarten (Versicherungskarten) zu stellen.
2. Die Sozialbeiträge werden in einem Hundertsatz des erzielten Arbeitsverdienstes (Lohnes oder Gehaltes) berechnet. Arbeitsverdienste über 300 RM bleiben bei der Berechnung des Beitrages der Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Arbeitsverdienste über 600 RM bei der Berechnung des Beitrages zur Unfallversicherung außer Betracht.
3. An Sozialbeiträgen sind zu leisten:
  - a) in der Krankenversicherung 6 v. H. des erzielten Arbeitsverdienstes. Der Beitrag ermäßigt sich auf 4,8 v. H., wenn im Gesundheitsfalle Anspruch auf Fortzahlung des Entgeltes für mehr als 35 Tage besteht;
  - b) in der Arbeitslosenversicherung für Arbeiter 6,5 v. H., für Angestellte 4 v. H. des erzielten Arbeitsverdienstes;
  - c) in der Unfallversicherung 1 v. H. des erzielten Arbeitsverdienstes;
  - d) in der Invalidenversicherung (Rentenversicherung der Arbeiter):

In der Beitragsklasse	bis zu	Mit einem Wochenlohn	Wöchentlich
I	bis zu	6 RM	30 Rpf.
II	von mehr als	6—12	60
III	„	12—18	90
IV	„	18—24	120
V	„	24—30	150
VI	„	30—36	180
VII	„	36—42	210
VIII	„	42—48	240
IX	„	48	270

In der Beitragsklasse	bis zu	Bei einem Monatsgehalt	Monatlich
B	bis zu	RM 50.—	RM 4.—
C	von mehr als	50.— bis zu 100.—	8.—
E	„	100.— „ 200.—	16.—
F	„	200.— „ 300.—	20.—
G	„	300.—	25.—

4. Die Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung sind unter Vorlage von Lohn- und Beitragsnachweisungen nach vorgeschriebenem Muster bei der Überleitungsstelle in Marburg oder einer ihrer Dienststellen in Cilli, Windischgraz, Pettau und Sagor spätestens bis zum 10. des auf den Beitragsmonat folgenden Monats — und zwar vorläufig in bar — einzuzahlen. Die Beiträge zur Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung sind durch Klebung von Wertmarken in die Quittungs-(Versicherungs-) Karten zu entrichten.

5. Die Beiträge zur Unfallversicherung, zur Invalidenversicherung in der I. Beitragsklasse und Angestelltenversicherung in der Beitragsklasse B sind vom Betriebsführer allein zu tragen; von den übrigen Beiträgen ist die Hälfte im Abzugswege vom Gefolgschaftsmitglied einzubehalten.

6. Aus dem Reich vermittelte, nicht unter Abschnitt A fallende Arbeiter- und Angestellten-Lehrlinge sowie Hausbeschäftigte sind bei der Überleitungsstelle oder deren Dienststellen mit eigenem Vordruck, der bei diesen Stellen erhältlich ist, zu melden. Die Beiträge für solche Personen werden gesondert vorgeschrieben.

7. Für die Beiträge der in Knappschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten gelten besondere Bestimmungen. Aufträgen hierüber erteilt die Überleitungsstelle für Sozialversicherung.

Marburg a. d. Drau, den 6. Juni 1941.

3366 Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Beauftragter für Sozialversicherung:  
gez. Dr. Hammer

### Rund um den Erdball

Die kühnste Phantasie wird durch die Abenteuer in den Schatten gestellt, die manche Soldaten des großen Völkerrings 1914/18 erlebt haben. In Rußland allein waren damals 160.000 deutsche Krieger gefangen, von denen viele in Sibirien verschollen sind. Manche davon sind erst nach Jahrzehnten, vielfach sogar als Familienväter, irgendwo wieder aufgetaucht. Andere wieder haben nach dramatischer, oft mehrmals vergeblich wiederholter Flucht aus feindlicher Gefangenschaft erst Erdteile und Weltmeere hinter sich gebracht, bis sie endlich heimfanden.

So ist es auch Alexander Szabados aus Stuhlweißenburg ergangen, der im Jahre 1917 als ungarischer Frontsoldat in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Einige Monate später gelang ihm schon die Flucht. Szabados wandte sich zunächst nach Peking, wo er eine Anstellung als Maschinist bei einer chinesischen Schiffahrtsgesellschaft erhielt. Später

ging er nach San Franzisko, wo er eine kleine Werkstätte eröffnete und sich allmählich ein bedeutendes Vermögen erworb. Vor fünf Jahren verließ Szabados die Vereinigten Staaten, um in Afrika sein Glück zu versuchen. Nach einer Abwesenheit von fast 25 Jahren hat der ungarische Frontkämpfer des Weltkrieges über Portugal nun endlich heimgefunden. Natürlich wurde er in Stuhlweißenburg von niemandem erkannt, war er doch längst für tot erklärt. Es bedurfte erst handgreiflicher Beweise und Szabados' ganzer Überredungskunst, um seine eigene Verwandtschaft von seiner Person zu überzeugen.

Dieser Fall erinnert an das tragische Schicksal des Kriegsfreiwilligen Gustav Graßmann aus dem Dörfchen Greidlitz im Frankenland, der schon in der Nacht zum 3. November 1914 bei Lublin mit vier Kameraden in russische Gefangenschaft geriet. Mit zweitausend Leidensgenossen schaffte man ihn nach dem Osten, wo er zunächst beim Eisenbahnbau und dann in einem Bergwerk be-

schäftigt wurde. Dort glückte ihm die Flucht, die zu einer fünfjährigen Irrfahrt durch die unermeßlichen Wälder des südlichen Sibiriens führte. Die Bevölkerung hielt die entflohenen Kriegsgefangenen für — Teufelsanbeter und brachte die Kosaken auf ihre Spur. Von ihnen wieder eingefangen, erlangte Graßmann erst durch die russische Revolution endgültig die Freiheit. Er heiratete nun eine russische Bäuerin mit drei Kindern und kehrte nach einer Abwesenheit von 21 Jahren mit ihnen in seine fränkische Heimat zurück. Dort fand Graßmann seinen eigenen Namen am Kriegerdenkmal von Greidlitz unter den Vermißten eingemeißelt.

Noch schlimmer erging es dem ungarischen Gutsbesitzer Stephan Avramow aus dem Marktflecken Srbobran, der, unter den österreichischen Fahnen kämpfend, in der Schlacht bei Tarnopol im Jahre 1914 sich den Russen ergeben mußte. Als er nach zwei Jahrzehnten aus Sibirien endlich heimkehrte, fand er seine eigene Frau mit einem anderen

*Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?*



Nur das »Bayer«-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle »Bayer«-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. »Bayer«-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das »Bayer«-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.

Mann verheiratet. Da aus dieser zweiten Ehe mehrere Kinder vorhanden waren, verzichtete Avramow freiwillig auf die Wiederaufnahme der häuslichen Gemeinschaft.

# Bekanntmachung

## Listenmäßige Erfassung der Schwerarbeiter

Sämtliche Betriebsführer in der Untersteiermark haben sofort die in ihren Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter listenmäßig zu erfassen und diese Listen der Außendienststelle des Gewerbeaufsichtsamtes Graz in Marburg, Bürgergasse 12 längstens bis 20. Juni 1941 in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Die Formblätter der Listen (Anlage 1) können von den Betriebsführern selbst hergestellt oder von der Marburger Druckerei in Marburg, Badgasse bezogen werden.

Für die Reichsbahn besorgen die Reichsbahn-Betriebsämter Marburg und Cilli, das Reichsbahn-Ausbesserungswerk Marburg, das Verkehrsamt Graz, das Maschinenamt Graz und die Reichsbahndirektion Villach, für die Reichspost die Aufbaustelle Marburg der Reichspostdirektion Graz in Marburg, Postamt 1, die Einreichung der Listen an die Außendienststelle des Gewerbeaufsichtsamtes.

### Als Schwerarbeiter gilt:

1. Wer dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat, Wer nur stundenweise oder an einzelnen Tagen schwere Arbeit leistet oder bei seiner Arbeit nur eine körperliche Arbeitskraft aufzuwenden braucht, die über das in der Regel von gewerblichen Arbeitern zu leistende Maß nicht hinausgeht, ist kein Schwerarbeiter.
2. Wer durchschnittliche körperliche Arbeit unter erschwerenden Arbeitsbedingungen zu leisten hat, z. B. Arbeiten bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsschädlicher Stoffe, Wer nur vorübergehend solche Arbeiten ausführt, ist kein Schwerarbeiter.

### SCHWERARBEITER.

#### A. Allgemein.

- Transportarbeiter (Verlader, Stauer, Schauerleute usw. für schwere Güter und Rohmaterialien mit hohem Schüttgewicht)
- Kesselheizer an Kesseln mit Handbeschickung und Handstochung
- Achsenzieher, Schlackenzieher, Aschenfahrer, Feuerputzgrabenreiniger, Raumkanmerentleerer
- Arbeiter an Generatoren
- Kesselreiniger
- Schlosser für schwere Montagearbeiten
- Rohrschlosser, Rohrleger und Rohrbieger mit schweren Arbeiten
- Reparaturschlosser für schwere Arbeiten
- Schmiede, Zuschläger und Kessel schmiede
- Schweißer und Autogenschneider unter erschwerenden Arbeitsbedingungen
- Sandstrahlbläser
- Farbspritzer (Spritzlackierer) an großen Werkstücken
- Lokomotivführer bei Dampflokomotiven mit Ausnahme von Feldbahnen
- Lokomotivheizer
- Rangierer, Kuppler, Hemmschuhleger, Schlaucher, Weichenwächter an handbedienten Weichen, alle diese jedoch nur bei starkem Verkehr
- Kraftwagenführer im Güterfernverkehr
- Müllträger, -verlader und -entlader
- Arbeiter in Abwässerkanälen

#### B. Bergbau.

- Arbeiter an der Hängebank, in Siebereien, in Aufbereitungen und bei der Verladung
- Brikettabnehmer und -verlader
- Ofen- und Teervorlagenarbeiter

Tagebauhauer und -lehrhauer sowie Füller im Tagebau beim Füllen von Hand Salzkoher in Ammoniakfabriken

Fördermaschinenisten an Hauptschächten

Alle unter Tag Beschäftigten einschließlich der technischen Aufsichtspersonen

Arbeiter, die unmittelbar an den Koksöfen beschäftigt sind

Arbeiter an Röst-, Sinter- und Glühöfen

Arbeiter an Rolleöfen in Schwelereien

Pecharbeiter in Steinkohlenbrikettfabriken

#### C. Industrie der Steine und Erden.

- Aufbereitungsarbeiter, soweit sie schwere Körperarbeit zu verrichten haben
- Bruch- und Grubenarbeiter, die bei der Gewinnung und der Verladung des Materials beschäftigt sind
- Pflastersteinmacher
- Schottermacher
- Steinmetze, Steinhauer in Steinbrüchen
- Steinformen (Ziegelstreicher)
- Steinschleifer
- Ofenarbeiter aller Art
- Ofenmaurer bei Reparaturen
- Kapseldreher in der Porzellan- und Steingutindustrie
- Glasätzer, soweit dabei die Glaswaren von Hand getaucht werden
- Glasgrobschleifer
- Hafen- und Steinmacher in der Glasindustrie
- Gemengeeinleger, Glasschmelzer, Glaschürer
- Glasbläser, Glasmacher vor dem Ofen

#### D. Eisen- und Metallgewinnung.

- Ausbereitungsarbeiter, soweit sie schwere Körperarbeiten verrichten
- Former und Kernformer
- Kranführer in den Stahlwerks-, Walzwerks- und Gießhallen sowie in der Thomasschlackenmühle
- Pfannenmacher
- Stopfmassemacher
- Arbeiter an der Gichtgasleitung, z. B. Staubzieher
- Kanalarbeiter
- Ofenarbeiter, z. B. Hoch-, Martin-, Glüh-, Wälz- und Tiefofenarbeiter
- Arbeiter an der Schmelzelektrolyse
- Ofen- und Konvertermaurer bei Reparaturen
- Walzer, Zieher, Presser
- Arbeiter an Warmsägen und -scheren
- Adjustagearbeiter (Zurichter), soweit sie schwere Körperarbeit verrichten
- Beizer
- Verzinner, Verzinker und Verbleier
- Muffel- und Vorlageformer in Zinkhütten
- Gieß- und Schmelzer
- Mischerleute
- Gußputzer, Blockputzer
- Hammerleute

#### E. Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung, Maschinen-, Stahl- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Optik und Feinmechanik.

- Former und Kernformer, soweit sie schwere Körperarbeit verrichten
- Gußputzer
- Walzer, Hammerleute und Zieher (mit Ausnahme des Kaltfeinzuges)
- Presser und Stanzer an schweren Arbeitsstücken
- Härter, Glüher und Vergüter
- Nagelhandschmiede
- Feilenhandhauer
- Beizer und Ätzer

- Metallisierer nach dem Spritzverfahren
- Bleilöter
- Emaillierer
- Verzinner, Verzinker und Verbleier
- Warmrieter, Preßluftnieter und Gegenhalter
- Stemmer
- Schiffbauer
- Kabelimprägnierer, Bleipressenarbeiter
- Massemischer und -schmierer, Formierer für Akkumulatoren
- Dreher, Bohrer und Schleifer an schweren Werkstücken, soweit ihre Tätigkeit schwere Körperarbeit erfordert
- Gieß- und Schmelzer
- Knieschleifer

#### F. Chemische Industrie.

- Ofenwärter in anorganischen Betrieben
- Karbidabfüller
- Kies-, Kalk-, Klinkerbrecher, Gipsmüller usw.
- Abbrandfahrer
- Arbeiter in Kohle-Trockenanlagen
- Kontaktarbeiter, Kontaktverlader
- Apparate-, Anlage-, Maschinen- und Pumpenwärter unter erschwerenden Arbeitsbedingungen
- Arbeiter in Graphitofenhäusern und Graphitwerkstätten
- Arbeiter in Chlorfabriken und Chlor verarbeitenden Betrieben unter erschwerenden Arbeitsbedingungen
- Pressereiniger, Zentrifugenfahrer, Mühlenwärter bei schwierigen Arbeiten
- Arbeiter in Trocknereien (Aufblecher, Ausblecher, Schrankzieher usw.)
- Baryteure, Emulsionansetzer usw.
- Arbeiter bei der Herstellung von Betanaphthylamin, Phthalsäure und ähnlichen chemischen Produkten
- Bleilöter
- Ofenmaurer bei Reparaturen
- Arbeiter in Schmelzelektrolysen (Aluminium, Magnesium)
- Sonstige Fabrikationsarbeiter, soweit sie schwere Körperarbeit verrichten oder unter erschwerenden Arbeitsbedingungen arbeiten
- Ofenarbeiter

#### G. Textilindustrie.

- Wollwäscher
- Reißer und Wolfer
- Arbeiter am Öffner und Brecher
- Krempelputzer
- Walker
- Karbonisierer

#### H. Papiererzeugung und Papierverarbeitung.

- Holzschäler, Holzhacker, Holzschleifer, soweit sie schwere Körperarbeit verrichten
- Steinschärfer
- Ofen- und Kochermaurer
- Röstofenarbeiter
- Abbrandkarrer
- Sodaofenarbeiter

#### J. Druck- und Vervielfältigungsgewerbe.

- Schriftgießer und -schmelzer
- Stereotypeure
- Rotationsmaschinenarbeiter
- Tiefdruckmaschinenarbeiter

#### K. Lederindustrie.

- Naßarbeiter in der Wasser- und Gerberwerkstatt, soweit Großviehhäute verarbeitet werden
- Handstoßer, Handpuffer und Handblanchierer

#### L. Kautschuk- und Asbestindustrie.

- Gummimischer, -walzer und -knetter, soweit sie schwere Arbeit leisten, z. B. an Walzwerken von 1.50 Meter und mehr Breite
- Aufbauarbeiter für Autoreifen und schwerere Reifen
- Heißvulkanisierer, Presser und Heizer
- Gummistreicher

#### M. Holz- und Schnitzstoffgewebe.

- Holzschläler, Holzschäler, Sägewerksarbeiter, soweit sie gleichzeitig Transportarbeiten verrichten
- Arbeiter in Holzimprägnierungsanstalten
- Böttcher für schwere Fässer (Faßböttcher)

#### N. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

- Müller, soweit sie auch Transportarbeiten verrichten
- Arbeiter an Schnitzelanlagen, Batteriefüller, Arbeiter an Schlamm- und Filterpressen, Arbeiter an Trocknungsanlagen
- Zentrifugenarbeiter in der Zuckerindustrie
- Kopfschlächter, Lohnschlächter
- Pressenarbeiter in Ölmühlen
- Ölmüller, soweit sie auch Transportarbeiten verrichten
- Zichoriendarr- und -röster

#### O. Bekleidungsindustrie.

- Wolfer, Facher, Wickler und Anstoßer in Hutfabriken, soweit die Arbeit nicht maschinell erfolgt
- Handmatrizenzieher und -presser

#### P. Bau- und Baugewerbe.

- Einschaler
- Eisenbieger und -flechter im Beton- u. Eisenbetonbau
- Stein-, Mörtel- und Wasserträger, Zementträger, Zementverlader
- Arbeiter im Tief- und Straßenbau, soweit sie von Hand ausschachten oder verladen
- Arbeiter an Baumaschinen, soweit sie schwere Körperarbeit verrichten
- Bohrkolonnen im Rohrleitungsbau
- Eisenbahnoberbauarbeiter
- Arbeiter an Preßluftwerkzeugen und Handrammen
- Pflasterer, außer für Kleinpflaster
- Abbrucharbeiter
- Naßbaggereiarbeiter
- Druckluftarbeiter (Caissonarbeiter)
- Taucher

#### Q. Gaswerke.

- Arbeiter an Generatoren, Retorten-, Koks- und Kammeröfen
- Kanal- und Grubenreiniger
- Apparatewärter und -reiniger unter erschwerenden Arbeitsbedingungen

#### R. Binnenschifffahrt.

- Die Besatzung von Fracht- u. Schleppschiffen (ausgenommen aufgelegte und Lagerschiffe)
- Besatzung der Fischereifahrzeuge
- Flößer
- Maschinisten
- Trimmer
- Heizer

#### S. Forstwirtschaft.

- Waldarbeiter bei der Holzfällung und Holzbringung
- Wegebauarbeiter, soweit sie unter C oder P fallen
- Steinbrecher
- Arbeiter der Wildbach- und Lawinerverbauung.

### Stadtheater Marburg a. d. Drau

Gastspiel der „Städtischen Bühnen“ Graz

Mittwoch, den 11. Juni 1941 19.30 Uhr

#### Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Akten von Karl Maria v. Weber

Gastspiel

des „Steirischen Landestheaters Graz“

Samstag, den 14. Juni 1941 19.30 Uhr

#### Die vier Gesellen

Lustspiel in 3 Akten von Johst Huth

Sonntag, den 15. Juni 1941 19.30 Uhr

#### Die vier Gesellen

Lustspiel in 3 Akten von Johst Huth

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Donnerstag, den 19. Juni 1941 19.30 Uhr

#### Das Konzert

Lustspiel von Hermann Bahr

Dienstag, den 24. Juni 1941 19.30 Uhr

#### Der Wildschütz

Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr an der Theatertageskasse, Burggasse 27 2881

### FILME VON HEUTE

#### BURG-KINO Fernrut 22-19.

Ein Veit-Harlan-Film der Terra

# Jud Süß

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll. Jugendwert.

Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinrich George, Werner Krauss und andere.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Neueste deutsche Wochenschau. Kulturfilm.

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

#### ESPLANADE Fernrut 25-29.

Ab Freitag, den 6. Juni

## Waldrausch

Ein Ufa-Film

nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, Eduard Köck, H. A. Schlettow, Erika Dannhoff, Martin Schmidthofer, Hermine Ziegler

Drehbuch: Karl Peter Gillmann, Peter Ostermayr / Musik: H. Windt

Produktion: Peter Ostermayr  
Spielleitung: Paul Ostermayr

Dieser Film birgt bildlich und inhaltlich soviel Schönes, daß man am Ende erfreut und beglückt ist.

Neue Wochenschau Kulturfilm 3342

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Möbeltausch von Laibach nach Marburg, eventuell übernehme Siedlungsauto. Anzufragen: Donko, Viktringhofgasse 24. 3511-1

### Zu kaufen gesucht

Kaufe **Lotterbett**. Adr. an die Verwaltung. 3485-3

Große **Wertheimkasse** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Amtsbürgermeister in St. Georgen a. d. Stainz bei Luttenburg. 3484-3

**Speisezimmer** mit Couch zu kaufen gesucht. Sulzer, Kaserngasse 7. 3483-3

**Auto**, Schlafzimmereinrichtung, einige Fauteuils u. Divan zu kaufen gesucht. Zuschrift: Baumgartner, St. Margarethen a. P. 3482-3

**Couch** sowie Schreibtisch wird gekauft. Mechaniker, Fabriksgasse 11. 3481-3

**Gut erhaltenes Damenfahrrad** sofort zu kaufen gesucht. Anzufragen im Spezereigeschäft Kovač, Franz-Josefstraße 15. 3480-3

### Zu verkaufen

**Schlafzimmer** (Eichenholz) und **Küchenschrank** sofort zu verkaufen. Kriehberggasse 28. 3497-4

**Gut erhaltenes Kinder-Sportwagen** zu verkaufen. Zeleznik, Herrngasse 20-II. (Tyrševa.) 3508-4

**Verkaufe fast neues Speisezimmer** aus Nußholzwurzel. Anzufragen: Schillerstraße 24, Parterre links. 3507-4

»Berda«-Musikinstrument, gut erhalten, zu verkaufen. Tegetthofstraße 64-I, Kames. 3509-4

**Schlafzimmer**, hartes Holz, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Urbanigasse 5, Parterre rechts. 3512-4

**Ärztliche Geräte** und Instrumente günstig zu vergeben. Adresse Verwaltung. 3496-4

**Verkaufe Inventar** für Holz- und Kohlenhandlung, sowie Dezimalwaage für 500 kg, 2 Wagen (Karren), Bundmaschine, Schreibtisch usw. Anzufragen von 15—17 Uhr: Mellingerstraße 41. 3495-4

**Möbel** zu verkaufen. Werkstättenstraße 4-III, Tür 9. 3494-4

Neuer **Divan** und **Gasthausgrammophon** zu verkaufen. Pfeifer, Reiserstraße 22-II. 3493-4

Zu verkaufen **Bett**, doppelstückeriger Kasten, Zimmerkredenz mit Marmorplatte, Divan. Bis Samstag anzufragen. Adresse in der Verwaltung. 3492-4

**Zimmer- und Küchenmöbel** zu verkaufen. Schlachthofgasse 20-I, rechts. 3491-4

**Waschtisch** mit Marmorplatte zu verkaufen. Obere Herrngasse 14-III, Tür 9. 3490-4

**Schwarzes Piano** (Panzer) zu verkaufen. Duschangasse 3. 3489-4

**Sekretär-Tisch**, 4 gepolsterte Sessel und Teppich, neu, zu verkaufen. Adr. in der Verw. 3488-4

**Kinderliegewagen** zu verkaufen. Besichtigen am 11. Juni von 1—2 Uhr. Adresse Verw. 3487-4

**Teppich** preiswert zu verkaufen. Nagystraße 15-I, links. 3486-4

### Schöne Wiese

in der Kokoschinneg-Allee zum Abmähen zu verpachten. Anzufragen bei Zwierlin, Herrngasse 32. 3478

### Verkaufe Küchenkredenz

Vorzimmerwand, Blumenständer, Psyche, Lehnstuhl u. Bücherständer. Pobersch, Fraustaudnerstraße 51 (Aleksandrova). 3445-4

### Zu mieten gesucht

Herr sucht leeres Zimmer. Adresse: Reichsstraße Nr. 24, Tischlerei. 3498-6

### Stellengesuche

Frau geht als **Wirtschaftlerin** zu Herrn, auch wenn derselbe ein Geschäft hat. Unter »Vertrauen« a. d. Verw. d. Blattes. 3499-7

**Volksdeutsches Mädchen** sucht Stelle zu Kind oder Familie, auch auswärts. Angebote erbeten unter »Kinderliebende« a. d. Verw. 3500-7

### Offene Stellen

**Lehrling** wird sofort aufgenommen. Gemischtwarenhandlung, A. Lobnigg, Neudorf, Marburg a. d. Drau. 3510-8

**Kegelaussetzer** wird aufgenommen. Mühlgasse 15. 3505-8

**Kellnerin** auf Rechnung mit Din 2000.— Kaution, freundlich und rein, mit Kochkenntnissen, wird sofort aufgenommen. Weinschank Mikec, Windischgraz. 3504-8

Suche ein braves, nettes **Mädchen** mit Nähkenntnissen für ein Büfett. Unter »Brave« an die Verw. 3503-8

**Friseur-Lehrmädchen** wird sofort aufgenommen. Anton Flieger, Marburg, Burggasse Nr. 7. 3513-8

**Geübter Kassier** für größeres Unternehmen u. weibl. Kanzleikraft (Anfängerin) für sofort gesucht. Antr. unter »Industrie« a. d. Verwaltung. 3465-8

**Kassierin** mit schöner Handschrift, gute Rechnerin, mit Buchhaltungskurs, wird aufgenommen. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter »Kassierin«. 3464-8

**Tüchtiger Verkäufer**, Geschäftsdienstler und Lehrlinge werden sofort aufgenommen. Herrngasse 29. 3501-8

**Speisenträger** oder Speisenträgerin und Kellner-Lehrlinge werden aufgenommen. Hotel Meran, Marburg. 3502-8

**Geübte deutsche Stenotypistin**, die neben Deutsch, Slow., womöglich auch Kroatisch gut beherrscht, per sofort gesucht. Anträge unter »St. 24« an die Verwaltung. 3433-

### Funde - Verluste

**Windjacke** mit roter Kapuze wurde am vergangenen Sonntag von der Marburger Hütte bis St. Heinrich verloren. Gegen Belohnung aufzugeben bei Konfektion »Grete«, Burgplatz 1. 3514-9

**Herrenhut** in der Reichsbank vertauscht. Der Betreffende wird ersucht, den Hut in der Verw. d. Mrb. Ztg. abzugeben. 3506-9

## Heu und Stroh

kauf zu vorgeschriebenen Höchstpreisen **Anton Birgmayr**, Futtermittel-Grosshandlung in Marburg a. d. Drau, Tegetthofstrasse 147 a. 3479

## Anordnung

über die

### ENTRICHTUNG VON BEITRÄGEN ZUR SOZIALVERSICHERUNG IN DER UNTERSTEIEMARK

Auf Grund des §3 der Verordnung über die einstweilige Regelung der Sozialversicherung in der Untersteiermark vom 7. Mai 1941 bestimme ich:

#### I. Dienststellen

Die Durchführung der folgenden Bestimmungen obliegt der »Überleitungsstelle für Sozialversicherung« in Marburg, Mariengasse Nr. 13 und ihren örtlichen Dienststellen in Cilli, Pettau, Sagor und Windischgraz.

#### II. Sozialbeiträge

Die Sozialbeiträge sind monatlich im nachhinein bis zum 10. des folgenden Monats zu entrichten.

Sie werden bei Arbeitern und Angestellten von dem im Kalendermonat bezogenen Barlohn, bzw. Gehalt zuzüglich des Wertes der Naturalbezüge berechnet (Beitragsgrundlage). Eine Entlohnung über 10 RM im Tag, 70 RM in der Woche, 300 RM im Monat bleibt bei Berechnung des Sozialbeitrages außer Betracht.

Die Naturalbezüge werden wie folgt bewertet:

	Täglich	Wöchentlich	Monatlich
	RM	RM	RM
a) volle freie Station	1.32	9.24	39.60
b) ganztägige Verpflegung	1.10	7.70	33.—
c) halbtägige Verpflegung	0.55	3.85	16.50
d) freie Wohnung	0.22	1.54	6.60

Die Sozialbeiträge werden mit Wirkung vom 1. V. 1941 wie folgt festgesetzt:

a) Für Arbeiter mit 16.5 v. H. der Beitragsgrundlage; hievon hat der Betriebsführer 8.75 v. H., das Gefolgschaftsmitglied 7.75 v. H. zu zahlen.

Wenn der Arbeiter im Krankheitsfalle Anspruch auf Fortzahlung des Entgeltes für mehr als 35 Tage hat, ermäßigt sich der Sozialbeitrag auf 15.3 v. H., wovon der Betriebsführer 8.15 v. H., das Gefolgschaftsmitglied 7.15 v. H. zu tragen hat.

b) Für Angestellte mit 21 v. H. der Beitragsgrundlage. Hievon hat der Betriebsführer 11 v. H., der Angestellte 10 v. H. zu tragen. Wenn der Angestellte im Krankheitsfalle Anspruch auf Fortzahlung des Entgeltes für mehr als 35 Tage hat, ermäßigt sich der Sozialbeitrag auf 19.8 v. H., wovon der Betriebsführer 10.4 v. H., der Angestellte 9.4 v. H. zu tragen hat.

Da die Beiträge zur Pensionsversicherung der Angestellten für den Monat Mai gemäß meiner Bekanntmachung vom 6. V. 1941 absondert zu entrichten waren, ermäßigt sich der für Angestellte für den Monat Mai noch zu entrichtende Sozialbeitrag auf 11 v. H. bzw. 9.8 v. H.

c) Für Hausbeschäftigte, wie Hausgehilfen, Bedienerinnen und Hausbesorger, mit 5.40 RM im Monat; hievon hat der Arbeitgeber 3 RM, der Arbeitnehmer 2.40 RM zu tragen.

d) Für Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und für solche, die kein Entgelt beziehen, mit 2.40 RM im Monat; dieser Beitrag ist vom Betriebsführer allein zu tragen.

Von den Sozialbeiträgen nach a) und b) entfallen:

- auf die Krankenversicherung der Arbeiter und Angestellten 6 v. H.; wenn sie Anspruch auf Fortzahlung des Entgeltes für mehr als 35 Tage haben, 4—8 v. H.,
- auf die Unfallversicherung der Arbeiter und Angestellten 1 v. H.,
- auf die Arbeitslosenversicherung der Arbeiter 6.5 v. H., der Angestellten 4 v. H.,
- auf die Invaliden- und Alters-(Renten-)versicherung der Arbeiter 3 v. H.,
- auf die Pensionsversicherung der Angestellten 10 v. H. der Beitragsgrundlage.

#### III. Nachweisungen

Für die Errechnung der Sozialbeiträge hat jeder Betriebsführer den Vordruck »Lohn- und Beitragsnachweisung« zu verwenden, den er sich von den für den Betriebsitz zuständigen Dienststellen zu beschaffen hat. Dort erhält er auch ein Merkblatt für die Ausfertigung des Vordrucks.

Der ordnungsgemäß ausgefüllte Vordruck ist gleichzeitig mit der Einzahlung des Sozialbeitrages abzugeben. Betriebsführer, welche in den Lohn- und Beitragsnachweisungen unwahre oder unvollständige Angaben machen, sie nicht oder nicht rechtzeitig abgeben oder welche die Sozialbeiträge nicht oder verspätet einzahlen, machen sich strafbar.

#### IV. Schlussbestimmungen

Diese Regelung bezieht sich nicht

- auf die nach dem 6. April 1941 aus dem Reich in die Untersteiermark zugezogenen Arbeitskräfte, die auch weiterhin nach Reichsrecht behandelt werden,
- auf die den Vorschriften über die Bergarbeiterversicherung (Bruderladen) unterliegenden Arbeitskräfte,
- auf die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, die der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Meine für den Monat April 1941 erlassene Anordnung vom 15. Mai 1941 (V. u. A. Bl. v. 11. 5. 1938) über die Entrichtung von Beiträgen zur Sozialversicherung in der Untersteiermark und meine Bekanntmachung vom 6. Mai 1941 (V. u. A. Bl. N. 10 3535) über die Pensionsversicherung der Angestellten in der Untersteiermark treten hiemit außer Kraft.

Marburg a. d. Drau, den 5. Juni 1941.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Beauftragter für Sozialversicherung  
gez. **Dr. Hammer**